Aug Dalbon

Deutsche

Schaubühne;

oder

dramatische Bibliothek

der neuesten

Lust = Schau = Sing = und Trauerspiele.

Sieben = und zwanzigster Band.

Mit einem Titel-Kupfer.

Augsburg und Leipzig,
in Kommission in der von Jenisch und Stageschen
Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt

des sieben und zwanzigsten Bandes.

Karl der Kühne, Herzog von Burgund. Ein vaterländisches Schauspiel in fünf Aufzügen. Von Heinrich Keller, Bürger von Zürich, Bildhauer zu Rom. Erster Theil.

Die Grafen von Toggenburg. Eine romantische Tragödie in fünf Aufzügen. Von Karl Müller.

Karl der Kühne,
Herzog von Burgund.

Ein
vaterländisches Schauspiel in fünf Aufzügen.

Von

Heinrich Keller,
Bürger von Zürich, Bildhauer zu Rom.

Erster Theil.

Personen:

Karl der Kühne, Herzog von Burgund.
Renatus, Herzog von Lothringen.
Jolanta, Herzogin von Savoyen.
Prinz Friedrich von Tarent.
Prinz Anton, Bastard von Burgund.
Graf Ludwig von Chateauguyon.
Jakob Graf von Romont, Marschall.
Graf Kola Campobasso.
Simon da Cleron, Rath.
Curtius, Feldzeugmeister.
Rochant, ein burgundischer Ritter.
Graf von Sommerset, Anführer der englischen Truppen.
Hans Waldmann, Feldherr der Zürcher.
Ulrich von Scharnachthal, Schutheiß von Bern.
Adrian von Bubenberg, Altschultheiß.
Hans von Hallwyl, Feldhauptmann der Berner.
Heinrich Göldli, Bürgermeister } von Zürich.
Felix Keller, Kriegsrath } von Zürich.
Brandolf von Stein, Schloßhauptmann von Grandson.
Georg von Stein, sein Bruder.
Albin von Silenen, Luzernerhauptmann.
Petermann von Wabern, Bernerhauptmann.
Tschudi, Feldherr der Glarner.
Müller, Wyler, Schürpf, eydsgenössische Anführer.
Bertrand Maur, Ammann von Iverdün.
Schultheiß und Rathsherren von Murten.
Walter, ein Bürger von Iverdün.
Holby, ein Bürger von Grandson.
Glorieux, Herzog Karls lustiger Rath.
Rathsherren, Krieger, Herolde, Boten, Kundschafter, Bürger, Weiber, Kinder, burgundische und eydsgenössische Krieger.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Herzog Karl. Herzogin Jolanta. Prinz Anton. Prinz von Tarent. Simon da Cleron. Rochant. Glorieux. Gefolge von Rittern. Graf Romont (steht vor dem Herzog.)

Herzog (zu Romont.)

Geht tapfrer Graf und pflückt die erste Blume,
Die uns des Sieges holde Göttin beut:
Dann stoßt vor Granson wieder zu dem Heere,
Wo unsre Fahnen stolz die Lüfte grüßen
Und frohen Willkomm euch entgegen wehn.
Beschleunigt euren Zug.

Romont.

Glorreicher Fürst!
Eh' im entflammten Ost die neue Sonne
Empor ihr Antlitz hebt aus blauen Fluthen,
Soll'n sie, hochfliegend schon auf allen Thürmen
Von Iverdün, Burgundiens Fahnen grüßen;
Romont versprichts.

Herzog.

Ein Pfand sey uns dieß Wort:
So eilt ans Werk.

(Graf Romont verbeugt sich und geht ab.)

Seht wie im Gold der Sonne
Der Berge Gipfel hell mit Eis bepanzert
In hehrer Majestät die Strahlen wechseln.
Hoch schwillt mein Herz empor und ungeduldig
Erbeben meine Pulse, denk' ichs mir:
Hier steh' ich an den Schranken. Sey mir hold
Du holdes Glück, hoch mir ums Haupt verbreite
Die weiten Schwingen, Sieg!

Cleron.

Mein edler Fürst!
Euch sey das Glück, der Sieg hold; schwer gefahrvoll
Ist dieser neue Kampf, in den ihr tretet.

Herzog.

Uns führt im Lauf ununterbrochner Siege
Hieher das Glück, wie könntet ihr noch zweifeln?
Zurücke werft den Blick; wo ist die Stätte
Die wir betreten, siegreich nicht verlassen?
Gehorchend soll auch dieser Felsen Nacken
Sich vor mir neigen.
Dort führt mein Weg hin, jenseits ist das Ziel;
Das sind die Thore die ich öffnen muß,
Eingehn durch sie wo meine Palmen grünen.

Cleron.

Die Felsenthore öffnet nicht das Schwert,
Weit leichter wird des Friedens Ruf sie öffnen.

Herzog.

Mit unsrer Ehre, unserm festen Wollen
Verträgt der Rath sich nicht: Es trotzen Jene.
Wie? Frieden bieten, wo man mich gehöhnt?
Die Städte will ich züchtigen, die frevelnd
Getödtet meinen Hagenbach, die vielfach
Gereizet meiner Seele Zorn.
In weite Fernen schweift mein Blick, ergründet
Habt ihr nicht meines Willens dunkle Tiefen.
Vom niederländschen Meer bis an die Alpen
Im Süd, bis an der Provenzalen Küsten
Gründ' ich ein Reich, will unter Eine Krone
Des großen Karls, der Karolinger Länder,
Noch durch manch altes Land vereinigt bringen,
Die Monarchie Burgund begründen.
Ein leichtes Hinderniß auf meinem Wege
Ist dieses Häuflein trotz'ger Schweizerbauern;
Denn unaufhaltsam dringt mein Lauf ans Ziel,
Und drohend vor uns her durch Jura's Klüfte
Zog bleicher Schrecken, unsers Zornes Geißel,
Die Geister bändigend die länger widerstreben.

Rochant.

Zum Zenith hob die Sonne Karls sich glänzend,
Wirft ihre Strahlen durch die Welt und schlägt
Siegreich die Dünste nieder, welche feindlich
Sie zu verdunkeln von der niedern Erde
Empor sich heben. So wird eure Macht,
Unwiderstehlich sich durch Länder wälzend,

Der Berge Volk in einem Nu vernichten
Wie plötzlich Schnee im Hauch des Mittags schmilzt.

Glorieux.

Der Alpenschnee trotzt Sonnenpfeilen.
Bewehrt mit Donnerkeilen
Den Arm, die Zunge nicht,
Die weder haut noch sticht!
Gebt Worten That, und seyd dafür gepriesen;
Was prahlt ihr, gaffend auf zu jenen Riesen
Die sich die Stirn mit ew'gem Eise krönen,
Hoch übern Wolken Erd' und Himmel höhnen,
So nichtig? S'sind Titanen, ein Geschlecht
Rebellisch gegen aller Götter Recht.

Cleron.

Hört eurer Räthe Stimme, mein Geliebter!
Verachtet nicht den Feind, er ist euch furchtbar:
Es hegt Helvetien ein tapfres Volk;
An seiner ew'gen Ströme tiefen Quellen,
Auf eis'gen Firnen blüht ein starker Stamm.
Um seiner Seen grüne Ufer wohnen
Geschlechter, jede Nerve Stahl, die Brust
Gehärtet von der Freyheit Stolz, und nicht
Entnervt von feinen Sitten, höfschen Lüften;
In rauhen Stürmen auf den Alpgebürgen
Zum Kampf gestählt und unbekannt mit Furcht.
Gewinnt zu Freunden sie, denn ihre Treue
Ist unerschütterlich wie ihre Felsen;
Unwiderstehlich ihres Zornes Andrang;

Auf hundert Stätten, bleichen die Gebeine
Von Feinden, die in wilder Schlacht sie schlugen.

Herzog.

Wie? Darf, umgeben von dem furchtbaren Heere
Das kühn bezwang die niederländischen Städte,
In Staub zermalmte ihre trotz'gen Burgen,
Bleichwangig Furcht in diesen Kreis sich schleichen?
Wer darf Karl rathen, seinen Rächerarm
Zurückzuziehen von diesem strafbarn Lande,
Das bang erzittert schon vor meinen Blicken?
Es sollen meine Rosse aus den Quellen
Der Bergesströme trinken, ihre Hufen
Hellklingend stolz die eis'gen Firnen schlagen;
Und wagen sie's zu kämpfen auf den Bergen,
Soll eine Wolkenschlacht den Trotz zertrümmern.
Wie Hannibal einst durch den Felsenschooß,
Der Alpen sich den Weg gebahnt zum Siege,
So sollen mir sich ihre Gipfel neigen,
Es soll mein Fuß das höchste Haupt besteigen.

Anton.

Bedenkt mein Fürst, wie Oestreichs ganze Macht,
Ein tapfrer Prinz an ihrer Spitze, kaum
Sind's hundert siebendreyßig Jahre noch,
Dreymal mit Blut gefärbt der Schweizer Schwert;
Und warnend steh' euch Laupens Tag vorm Auge.

Herzog.

Unklug begann, was endete mit Schaden.

Anton.

Der Ausgang nur ist unsrer Klugheit Siegel.

Herzog.

Die Kunst hat sich vervollkommt, Zeiten wechseln.

Anton.

Zugleich reißt Alle mit sich fort die Zeit.

Herzog.

Kühn schifft auf ihrem Strom ein hoher Geist.

Anton.

Der Menschen Absicht ist des Schicksals Spiel.

Herzog.

Es steht dem Tapfern bey, den Weitheit leitet.

Anton.

So horcht der Weisheit, pflückt Minervens Zweig!

Herzog.

Was Ehre heischt, nur das werd' ich vollenden.
Wie kann ich dulden, daß mich Sigmund höhne?
Der Schweizer frevlen Uebermuth erdulden?
Gebrochen liegen Granson, Joigne, Champvent
In dampfenden Ruinen; seht! noch raucht
Auf Orbe's Trümmern meiner Edlen Blut;
Auch Blamonts goldne Zierden raubten sie,
In Schutt verkehrend meine schöne Stadt.
Der Erzherzog, der schlaue Frankenkönig,
Sie haben diese Händel angestiftet;
Bestrafen will ich Jenen, der so treulos
Die Freundschaft lohnt, mit der ich ihn beschütze,
Uneingedenk, was Pflicht und Ehre heischen,
Sich denen zugesellt, die, wuthentbrannt,
Des Lands beraubten seinen edlern Vater,
An deren Faust klebt seines Anherrn Blut;

Und diesem falschen Könige will ich
Vom Haupt die Krone reißen und nicht ruhn,
Bis sind vertilgt die meine Seele haßt
Und meine Stirn der goldne Reif umfaßt.

Cleron.

Bedenkt mein Fürst, was der erlauchte Ludwig,
Eu'r Vetter euch gerathen: Denkt der Schlacht,
Des Armagnakenheers, das diese Schweizer,
Die ihr verachtet, nicht besiegen mochte,
Trotz aller Uebermacht und wildem Muthe.

Herzog.

Wenn nicht besiegt, doch liegen sie erschlagen —

Cleron.

Wie satte Wölfe unter wild zerfleischten Heerden.

Herzog.

Der Löwe sucht den Wolf nun in der Höhle.

Cleron.

Samsone wohnen auf den Hochgebürgen.

Glorieux.

Ei, Ei! Samsone fürcht' ich nicht.

Rochant.

Warum nicht, Narr?

Glorieux.

Derweil ihr lebt, kann er nicht Waffen tragen;
Etwas braucht's doch, Philister zu erschlagen.

Rochant.

Mein Schwert und Speer — — —

Glorieux.

O laßt doch Schwert und Speer,
Ihr kämpft mit Samsons Waffe, brauchts da mehr?

Herzog.

Mein hohes Glück, des Siegs gewohnte Gunst
Ist mir Gewähr und Pfand für das Beginnen,
Und nähert unaufhaltsam mich dem Ziele.
Daß meinem unbezwungnen tapfern Heere
Ein leichtes Spiel Helvetiens Unterjochung,
Sieht Ludwig ein, und bangt für seinen Thron,
Entfesselt so des Neides schlaue Zunge,
Und will davon zurück mich tückisch halten.
Doch kühn voran, denn günstige Sterne walten.
Zu'n Waffen!

Rochant.

Zu'n Waffen! Unsrer stolzen Pferde Hufen
Soll'n ohne Schwertstreich lustig dieß Gesindel
Zu Boden treten; bebt die ganze Welt
Nicht vor den Blicken Karls? Wir sollten diese
Kuhhirten scheuen? Ha! bald wird vorm Donner
Burgund'scher Feuerschlünde in seinen Bergen
Der Aelpler zittern und der stolze Bär
Sich scheu verkriechen; drum erschrecket nicht
Zuvorschnell sie, sonst werden wir sie mühsam
In den verborgnen Winkeln suchen müßen.

Herzog.

Den Trotz von diesen Bauern will ich brechen
Und lösen ihren Bund. Doch ich bedarf

Des Goldes: Schon seit Jahren liegt gehäuft
Ein großer Schatz in Auxonn'; dieser kommt
Mir sehr gelegen, diese Gelder fließen
Für einmal ganz in meine Kriegeskasse.

Anton.

Das darf nicht seyn mein Fürst, denn dieses Gold
Häuft fromme Andacht schon seit langen Jahren
Zu einem Kreuzzug gegen Christi Feinde.

Herzog.

Ich brauche Gold, und will die Summe haben:
Wenn ausgekämpft ich diese Fehde, löse
Ich meine Schuld, will des Osmannen Stolz
Zur Erde beugen und das heil'ge Grab
Erobern zu des Christenthumes Ehre.

Anton.

O thut es doch nicht, streckt die Hand nicht aus
Nach diesem Schatz; er ist der Kirche Gut.
Mein Fürst, ihr thätet Unrecht; jedem Christen
Würd' es Gewaltthat scheinen, Aergerniß;
Und gut ist's sich die Meynung zu bewahren.

Herzog.

Was kreuzt ihr immer mich? Ich sag', ich will's!

Anton.

Nicht Alles was er will, darf thun der Fürst.

Herzog.

Der Fürst ist Herr, und Alles muß sich neigen.

Anton.

Doch über Fürsten waltet das Gesetz.

Herzog.

Sein Wille ist der Schöpfer des Gesetzes.

Anton.

Ein höheres Gesetz bestimmt das Recht.

Herzog.

Ich will kein Recht und kein Gesetz verrücken;
Doch sollte darum meine große Unternehmung,
Die Fürstenrecht und Ehre sühnet, stocken,
Weil ich den todten Mammon unbenutzt
In den Gewölben modernd nicht sollt heben?
Zudem verpflicht' ich mich für diese Schuld.

Chateauguyon (kommt.)

Chateauguyon.

Mein edler Oberherr! Ins Lager kamen
Zwei Abgesandte von der Schweiz gesendet.

Herzog.

So laßt sie vor, denn mich verlangts zu hören,
Was das verlorne Volk mir läßt verkünden.

Zweiter Auftritt.

Adrian von Bubenberg und Hans Waldmann (treten auf.)

Herzog.

Läßt Unterwerfung mir die Schweiz entbieten?

von Bubenberg.

Gewalt'ger Herzog! Unterwerfung läßt
Die Schweiz nicht bitten; doch um Frieden bittet
Sie Euch, und will, wenn Ihr genehm es haltet,

Seyn Eure Freundin: Treu nur kann sie bieten,
Die Freunden sie zum Nutzen oft bewiesen.
Was sucht ihr in dem armen Schweizerlande?
An euren Sporren und an den Gebissen,
Von euren Pferden haftet mehr des Goldes
Als unsre ganze Schweiz zusammenbrächte.
Doch rein wie Gold, und minder nicht an Werthe
Ist ihre Treue, die sie Bundsgenossen
Bewähret, euch zum Unterpfande bietet.

Herzog.

Die Ehre hat die Schweiz verscherzt, zu seyn
Die Freundin und die Bundsgenossin Karls;
Ich suche Unterthanen, keine Freunde.
Als ich mich gegen Ludwig rüstete,
Der euer Feind wie meiner ist, es euch
Bewiesen an der Birs, wo eure Helden
Er in den Tod gebracht, da zwangt ihr mich
Zu werden euer Feind; des ejgnen Vortheils,
Der schönen Freyheit eures Handels, Wandels
Vergessend, faßtet ihr des Feindes Hand;
Uneingedenk, daß ich, ein Fürst, dem Muth
Und kriegerische Tugend Alles gilt,
In eurer Achtung, die ihr andre Völker
An Kriegestugend übertreffet, höher
Hätt' stehen sollen.
Friede nicht, nur Rache
Hab' ich zu bieten, habt ihr zu erwarten;
Und strenge Rache fodr' ich mit dem Schwerte
Für Hagenbach, den Vogt, den ihr erschlagen.

Gehorsam ziemte euch, nicht Untersuchung;
Ich war sein Richter, er von mir gesendet;
Denn unbedingt hatt' mir das Land gehuldigt
Das Sigmund mir verpfändet für die Schuld,
Und ohne förmliche bedungene Lösung
Aufs Neue widerrechtlich an sich riß,
Mit eurer Hülf und Vorschub.
Nicht richten, durftet ihr, in Demuth klagen;
Denn Bauern sind gemacht das Joch zu tragen.

Waldmann.

Wir saßen mit den Königen zu Rathe,
Und große Fürsten, mächtige Städte buhlten,
Um unsrer Eidsgenossen Bund und Freundschaft.
Der Bauern Arm ist schwer, und scharf ihr Schwert.

Rochant.

Wir wollen eurer Schwerter Spitze stumpfen,
In Hacken, Schaufeln euer Eisen wandeln,
Darnieder sollen eurer Städte Mauern
Und hübsch zu Dörfern umgewandelt werden.

v. Bubenberg.

Gebt uns Bescheid, Herr Herzog, wessen wir
Uns zu versehn zu euch? Ihr seyd als Freund
Der Schweiz willkommen, doch sie fürchtet euch
Auch nicht als Feind. Wir wollen, so wir hoffen,
Mit Gottes Hülfe diesen Krieg beenden.

Jolanta.

Von Bubenberg war ehmals unser Freund;
Kann er sich nun von Philipps Sohne wenden,
Der ihm den Ritterschlag und Zierde gönnte

Und seine Stadt mit Ludewig verbünden?
Die Klugheit selbst mißbilligt diesen Schritt;
Bedenkt das Wohl des Vaterlands; was euch
Karl seyn kann, wird euch Frankreich nimmer werden.

v. Bubenberg.

Ich bin des Vaterlandes treuer Sohn,
Und jede Rücksicht schwindet hin vor dieser.

Jolanta.

Die edle Bern, von Fürsten selbst gegründet,
Verlasse die unendlen Bundsgenossen
Die rings das Land verwüstet, Ritterburgen
Gebrochen und besiegter Städte Flammen
Ertränkt in ihrer eignen Bürger Blut.
Glorreicher ist ein Bund mit Karl dem Helden,
Als Beute theilen mit unedlem Volke
Das doppelt drücket eine schwere Schuld;
Erwerbt euch eines großen Fürsten Huld.

v. Bubenberg.

Viel edle Frau! wir halten ew'ge Treue,
Und werden nimmer von den Freunden weichen.
Doch möchtet ihr die Warnung Berns beherz'gen,
Und fände kluger Rath bey euch Gehör. . . . .

Herzog.

Entweicht! Ich zähme kaum des Zornes Lodern,
Will blut'ge Rechenschaft zur Sühne fodern
Für euern Hohn: Ich weih' euch dem Verderben!
Wenn ihr euch nicht mir unterwerft zur Stunde,
Füllt Brand das Land zehn Meilen in die Runde,
Und wer das Schwert trägt, soll vom Schwerte sterben.

Die Mauern eurer Städte will ich brechen
Und die verletzte Fürstenehre rächen.

v. Bubenberg.

Bedingungsweise wurde in die Länder,
Sie zu verwalten, euer Vogt gesetzt;
Doch jedes göttliche Gesetz und Recht der Menschen,
Nicht wen'ger den beschwornen Pfandbrief hat
Er freventlich verletzt; so ist durch ihn
Gerechter Männer Blut in Tann geflossen,
Und unter einer unerhörten Last
Von Auflagen, Bedrückung, fremden Söldnern
Seufzt' lang das Land. Nicht zu gedenken, wie
Er Räubereyen sich erlaubt, wie er verletzt
Der Ehe Treue, jungfräuliche Unschuld,
Gewaltsam gottgeweihte Frauen schwächte.
Drum wollte Sigmund nicht die Pfande lösen
Eh' nicht des Vogtes Muthwill erst bestraft.
Zu Schenkenbach, in unserem Gebiete,
Steckt er Burgundiens Fahnen höhnend auf;
Daß dieses uns beschehe, oder Freunden,
Geduldeten wir nie; deß starb der Vogt.

Herzog.

Und darum wird euch schwere Rache treffen.

Waldmann.

Die Sendung ist vollendet; wollt Ihr Frieden? ——
Wir bieten ihn; doch wollt ihr Krieg? — Wir sind
Gerüstet, wollen bald ein Ende machen.

Herzog.

Das Ende soll Euch, hoff' ich, bald ereilen;
Fleht ihr um Gnade nicht, schwebt unentfliehbar
Der Tod schon drohend über euren Bergen.
Entfernt euch schnell, und rathet eurem Volke;
Auf eurem Haupt hängt donnerschwer die Wolke:
Geht, eilt, seyd die Verkünder meines Zorns,
Denn ehe noch ihr den Bericht ertheilt,
Hat euch der Tod, die Rache schon ereilt.

v. Bubenberg und Waldmann (gehen ab.)

Geht nur, noch diese Nacht reift meine Rache,
Graf Romont wird in Iverdün einziehn;
Er ist mit seinen Bürgern einverstanden,
Und die Besatzung sey das erste Opfer;
Zum Beyspiel für die Andern sollen sie
Des schmählichsten der Tode sogleich sterben.
Laßt Donnerruf durch ihre Berge tönen,
Spornt eure Rosse bey des Harsthorns Dröhnen,

Der Herzog, Gefoge (ab.)

Dritter Auftritt.

Prinz Anton. Prinz von Tarent.
Rochant.

Rochant.

Es wagen diese Rinderhirten uns zu trotzen?
Bis ich ein Dutzend nicht auf meine Lanze
Gespießt, will ich den Degen nicht entgürten.

Anton.

Die beyden sahen keinen Kühern ähnlich,
Und ritterlich war Anstand, Wort, Geberde,

Tarent.

Ich bin erstaunt, denn immer hör' ich nur
Verachtungsvoll von Bauern und Rebellen
Euch sprechen, und ihr macht den Feind so klein, daß euch
Der Sieg nicht ehrt, Verlust mit Schande brandmarkt.
Doch irrt ihr, denk ich:
Seht, da erscheint in unserm Angesichte
Ein edler Greis, ehrfurchtgebietend, stolz,
Voll Anstand, Würde, Weisheitvoller Rede;
Ein Mann von kühner Haltung, edlem Feuer,
Den Tapferkeit und Schönheit hat geadelt,
Dem Südens Glut aus hohem Auge flammt,
Der festen Trotz uns in die Zähne schleudert.
Ha! Müßen wir mit solchen Bauern kriegen,
Gehts wohl so schnell nicht als ihr wähnt mit Siegen.

Rochant.

Ja große Kerle giebts genug, die kommen
Mit ihren Sonntagsröcken angethan.
Als die drey Bünde einst zu Vazerol
Tagsatzung hielten über ihr Verkommniß,
Da kamen diese Herrn Gesandten, jeder
Mit seinem Brodsack um den Hals, den hiengen
Sie mitten in der Stube an die Säule,
Und tagten über ihre Bünd' und Satzungen.

Anton.

Und ihr verachtet solche Männer, Rochant?

Rochant.

Zum Henker! wer wird solch Gesindel achten?

Anton.

Bey Hirtenvölkern wohnet Kraft und Tugend:
Erstaunt sah eines Kaisers Sohn am Pfluge
Einst einen Greis und einen Jüngling
Bewundernd beyder Schönheit, Kraft und Milde,
Und sah am Abend ritterlich geschmückt,
Die Pflüger in des Vaters Hof einreiten
Als adeliche Ritter, Reichsbarone.
Seht, darum nennen diese Herrn sie Bauern —

Tarent.

Verachten schnöde, was so achtungswerth.
Vom Pfluge nahm oft seine Herrscher Rom.
Bastard! kommt mit; ich will mit diesen Schweizern
Noch sprechen, eh' sie gehn.

Vierter Auftritt.

Chateauguyon. Glorieux (kommen.)
Vorige.

Chateauguyon.

Wohin, ihr Prinzen?
Zu Pferd! Mort de ma vie. Zu Pferd ihr Ritter!
Das Heer bricht auf, Trompeten, Hörner schmettern,
Die Fahnen sind entrollt, in vollem Zuge
Gehts wild voran, daß Berg und Thal erdröhnt;

Die Rosse stampfen kaum bezähmt die Erde
Und messen ihre Bahn mit Flammenblicken.

Rochant.

Das bloße Knarren der Kanonenräder,
Verscheucht die Bauern, die wir vor uns her
Wie Jäger die gehetzten Bären treiben.

Glorieux.

Mort de ma vie! 'ne Bärenhatz! Sa! sa!
Pack an! Was wollt ihr für das Dutzend Felle da?
Lehr' euch den Pfiff, merkt euch den Kniff,
Wie ihr den dummen Bären prellt;
Er frißt euch nicht, wenn ihr als todt euch stellt.
Schreibt's hinters Ohr.

Chateauguyon.

Die Pässe durch die Verriers von Joux
Hab' ich erkundet; die Rebellen wagten es
Den Bajardthurm mir abzuschlagen, sagten,
Sie fürchteten mich nicht, und nicht den Herzog.
Dafür soll die Besatzung hängen. Eiligst
Gehts über Rivier' nach Grandson, dort
Will unser Feldherr nun ein Lager schlagen.
Wir hören, Campobasso hat Lausanne
Mit seinen wälschen Truppen eingenommen.
Ist Iverdün besetzt, so wird Graf Romont
Nach Genf beordert, um die Stadt zu strafen,
Weil Sicherheit sie von den Schweizern kaufte,
Durch Feigheit höhnte unsrer Waffen Ehre.

Rochant.

Zu'n Waffen! Steigt zu Pferde, spornt sie blutig.
Nicht unser Schwert, der Rosse Eisenhuf
Soll sich ins Blut der troz'gen Bauern tauchen;
Das mächt'ge Blasen ihrer Nüstern stürzt
Den jämmerlichen Feind: Laßt uns nur wenig
Ganz wenig thun, so ist der Krieg beendigt.
Blast die Trompeten, laßt sie lustig klingen
Uns unaufhaltsam durch die Berge dringen.

Glorieux.

Trompeten? Was Trompeten? Ihr blast gut;
Siegt Wind und Prahlen, spart ihr Muth und Blut.
Lernt nur wie man aus Worten Streiche macht,
Bey meiner Nase, ihr gewinnt die Schlacht.
So ist's bestellt! Auf, auf ins Feld! Hey! lustig!

(Alle gehn ab.)

Fünfter Auftritt.

(Schauplatz in Iverdün.)

Albin von Silenen. Hans Müller. Bertrand Maur. Rathsherren. Schweizersoldaten.

Maur.

Die Bürger Iverdüns, mit eurer Mannszucht,
Dem schonenden Betragen, womit ihr
Den schweren Stand des Kriegs uns erträglich
Gemacht, zufrieden, schenken euch zum Abschied,
Den guten Willen froh euch zu bewähren

Den Wein, daß eure Kriegsleut' ihn noch trinken;
Dann zieht mit Gott, gedenket eurer Freunde.

Albin.

Wir danken freundlich; 's ist nicht unsre Weise,
Wehrlose Bürgersleute zu beschweren, z'plagen.
Wie unser Nachbau'r, der Pilatusberg,
Im Wolkenhut rein Wetter uns verkündet,
So bringet Fried und Schutz im Eisenhut
Der Schweizer den Bedrängten. Wie der Bergsee
Tobt, überschwillt, wenn seine Spiegelfläche
Ein Steinwurf trübt, hebt er im Zorn sein Schwert,
Wenn Uebermuth und Tyranney ihn reizen.
Dem Feinde furchtbar halten ewig fest,
Einmal gefaßt, wir unsrer Freunde Hand.

Müller.

Bleibt treu den Eydsgenossen immerdar;
Es wird euch nicht gereu'n. Weit besser ist's doch,
Von keinem Fürsten oder Vogt geplagt,
Ein freyer Mann seyn, kein zertretner Knecht,
Kein Spiel der Laune des Tyrannen nur.
Verderblicher ist nicht der Brut der Heerde
Der Lämmergeyer in dem Felsennest,
Der durch die öden Klüfte schreckend kreischt,
Als ein Despot, der herrscht von seinem Thron
Gebaut auf Schädel und geschmückt mit Raub.
Seht, darum kämpft der Schweizer seine Schlachten,
Und achtet Freyheit stets mehr als das Leben.

Maur.

Wohl habt ihr Recht, und treulich werden wir
Uns fürder zu den Schweizern halten, welche
Uns Freyheit schenkten; zweifelt nicht, weil wir
Bis in die äußerste Gefahr Graf Romont
Treue bewiesen.

Albin.

Drum halten wir
Auf euch nicht minder; 's muß ein wackrer Mann
In jeglicher Begegniß und Gefährdung
Und nach Gestalt der Läufen und der Zeiten
Getreuer Freund sich in der Noth beweisen.
Wenn ihr uneingedenk der frühern Pflichten
Euch feig ergeben an die Sieger, hielten
Wir euch für leicht, als wär' euch nicht zu trauen.
Gehabt euch also wohl, wir wollens loben
Was ihr uns habt gethan: Ich breche sogleich
Nach Grandson auf mit allen meinen Truppen,
Um die Besatzung zu verstärken. Dorthin
Zieht sich der Herzog mit der ganzen Macht,
Bey fünfzigtausend Mann.

Maur.

Ein furchtbar Heer,
Das Lüttich brach, nachdem es zwanzigtausend
Flammänder hat erschlagen, seine Bürger
Zwang mit entblößtem Haupt und nackten Füßen
Sich seiner Sieger Willkühr zu ergeben.

Müller.

Jetzt schlägt ihr Schwert an unsre ewigen Felsen;

Und wie an Felsen, wird an unsrer Brust
Ihr Schwert zersplittern; denn mit uns ist Gott.

Albin.

Tragt diese Humpen ins Quartier, wir wollen
Den Ehrenwein auf eurer Stadt Gesundheit
Noch vor dem Abmarsch wohlgemuthet trinken.

Walter (kommt und zieht Müllern auf die Seite.)

Walter.

Herr Hauptmann! traut den Bürgern nicht, es laurt
Verrath im Hinterhalt; seyd auf der Hut.
Graf Romont steht mit Truppen in der Nähe
Und kann vor Nacht noch an den Thoren seyn.

Müller.

Du bist ein Narr! Wir kennen unsre Leute;
Käm' Romont doch, wir wollten's ihm gesegnen.
Die Bürger brachten uns ja Wein und dankten,
Und nannten sich den Schweizern hoch verpflichtet.

Walter.

Nehmt euch in Acht!

Müller.

Ich will's den Andern sagen.

Walter.

So hört doch — —

Müller.

S'ist schon gut.

Walter.

Bedenkt, ich bitte euch — —

Albin.

Gehabt euch wohl, Herr Amtmann, edle Herren!

Maur.

Gehabt euch wohl, mein edler Hauptmann, Alle
Ihr Eydsgenossen! denkt an Iverdün,
Das, wie ich hoff', ihr nicht vergessen werdet.

(Die Schweizer ziehen ab.)

Sechster Auftritt.

(Ein Barfüßer kommt.) Vöriger.

Maur.

Wie steh'n die Sachen Pater Joachim?

Mönch.

Ich laurte an der Ecke dort, bis sie
Hinweggezogen; Alles ist in Ordnung.
Zwey Häuser in der Mauer und das Kloster
Thun ihre Thore auf sobald es Nacht,
Und Silenen nach Abgab des Kommando
Mit seinen Leuten sich entfernet; plötzlich
Fällt dann Graf Romont mit zweytausend Mann
Schnell in die Stadt, und fangen wir die Andern,
Kaum siebenzig sind's, die zurück geblieben.

Maur.

Die Bürger sind bereit; beym ersten Ruf
Der Glocken und bey Romonts Hörnerschall
Fällt jeder über seinen Einquartierten;
In einem Nu ist unser Feind vertilgt,
Und unser Graf aufs Neue Herr der Stadt.

Bald wird Burgund die ganze Schweiz verschlingen,
Und unsre Treue haben wir bewiesen.

Siebenter Auftritt.

(Während Bertrand Maur und der Mönch abgehen, ziehen die Schweizer vorüber.) Albin, Müller.

Albin.

S'sind eitel Muthmaßungen ohne Grund;
Der Krieg erzeugt dergleichen blinden Lärm;
Wir haben uns der Willigkeit und Liebe
Der Bürger wohl versichert. Trotz, daß sie
Hartnäckig an dem Grafen hielten, haben
Wir schonend sie behandelt; sie erkennen's
Auch dankbar an, bezeugten ihre Freundschaft.

Müller.

So meyn' ich's auch

Albin.

Indeß wahrt euch vor Romont,
Wir dürfen Arges nur von ihm erwarten.
In Kriegsläufen kommt das Unverseh'ne
Am öftersten, drum seyd auf eurer Hut.

Müller.

Wir scheuen Romont nicht: Kommt ihr nach
Grandson,
So grüßt die Freunde, muthig woll'n wir streiten.
Sagt ihnen, uns mach' das Burgunderheer
Nicht bange und wir fürchteten uns nicht
Vorm Drohen bunter Federbüsche.

Albin.

Freund!

Derselbe Geist beseelet alle Streiter.
Laßt uns den Marsch beschleunigen, 's wird dunkel;
Der Mond kommt spät, der Weg ist schlecht und lang.

Albin, Müller (gehn vorbey.)

Achter Auftritt.

(Nach einer Pause hört man ein unterdrücktes Gewühl und Flüstern. Es ziehn Truppen im Dunkeln über die Szene. Romont tritt auf.)

Romont.

Da bin ich in der Stadt. Es schläft der Feind:
Bald sind auch meine Krieger in den Mauern:
Ein grauser Ruf soll diese Schläfer wecken
Und, eh' er noch verhallt, in ew'ge Nacht
Sie blutig senken. Was dem Schwert entrinnt,
Weih' ich der Tode schmählichstem durch Strang.
Zu lang schon trotzen diese Bauern uns;
Es sollen die Burgunden sie vertilgen;
Ich räche mich durch sie für die gebrochnen,
Zerstörten Burgen, Städte, für das Blut
Von meinen Bürgern, die die Schweiz geschlachtet.
Ich Marschall von Burgund, voll schöner Hoffnung,
Will nimmer ruhn bis ich dies Volk gezüchtigt;
Mit diesen will die Sühne ich beginnen,
Nicht Einer soll der Rache Schwert entrinnen.
Krieg ohne Schonung kämpft sich bald ans Ziel.

So will ich blutig strafen Genf für Furcht,
Sobald in Iverdün der Feind vertilgt.

(Es sammeln sich burgundische Soldaten.)

Versammelt euch um mich, und wenn ich gebe
Das Zeichen, ruft: Burgund! Hier Tod! stoßt mächtig,
Mit Sturmesblasen in das Harsthorn, schreitet
Vertilgend durch die Stadt; daß keiner uns
Entrinne, schnell bemächtigt euch der Thore.

Estevaye (kommt.)

Sind Alle schon herein?

Estevaye.

Herr Graf, schon Alle.

Nicht Zeit verloren, denn fünfhundert ziehen
Den Mauern nach herum den Thoren zu,
Zugleich sich ihrer zu bemächtigen.

Romont.

Schön, Herr Ritter!

Laßt alle Glocken stürmend nun erschallen,
Mit ehrner Zunge Tod dem Feind verkünden;
Zündt an die Fackeln. Ruft: Burgund! Burgund!

(Die Harsthörner werden unter wildem Geschrey geblasen; von allen Seiten stürzen die Schweizer halb entkleidet, mit Spiessen bewehrt, aus den Häusern.)

Neunter Auftritt.

Müller, Schürpf (kommen eilend.)

Schürpf.

Gott's Wunden! Wuth zersprengt mir fast die Brust!
Verrath! verfluchter Trug! Ihr ward gewarnt!

Eilt nach dem Schlosse, Müller, uns den Rücken
Zu sichern, während ich die Freund' besammle.

Müller.

Verliert den Kopf nicht! Nach dem Schlosse laufe
Ich eilends, will die Brücke frey euch halten.

Müller (eilends ab. Kampf und Getümmel.)

Schürpf.

Kreuz! Donner! Schweiz hier! Hieher Schweizer!
Verderben der verruchten Stadt und Rache!
Tod dem verrätherischen Burgund! Steht — sammelt euch!

(Die Schweizer sammeln sich um Schürpf. Kampf und Getümmel. Die Burgunden weichen zurück.)

Romont.

Ha! weicht nicht; schrecken euch die nackten Bauern?
Schlagt alle nieder! Muthig greift sie an.

Schürpf.

Drängt fest zusammen euch, und folgt mir . . .
Haut, stecht, verwundet, schmettert Alles nieder.

(Die Schweizer dringen in dichten Haufen mit vorgehaltenen Spiessen durch die Burgunden.)

Romont.

O Wuth! o Schmach! Wie, sollen sie entrinnen?
Eilt ihnen nach! Reißt sie in Stück'! Tonnerre!
Sie wollen sich den Weg zum Schlosse bahnen.

Schürpf

(Spannt sein Armbrust.)

Nur einen guten Bolzen hab' ich für euch!

(Er erlegt einen Burgunden, tritt dann zurück, schlägt ihn vollends mit dem Schwert todt und zieht den Bolzen zurück.)

Die Burgunden.

Heran! den Schweizern Tod! Dringt auf sie ein!
(Kampf und Getümmel.)

Schürpf.

(Sich abermals zurückwendend.)

Noch einmal send' ich euch den Todespfeil.
So, in den Kopf! Da, zappelst noch — ? Sey zahm du.

(Er erschlägt den Burgunden vollends und zieht seinen Bolzen abermals zurück.)

Vorm Abschied sollt ihr ihn noch einmal haben.

Romont.

O Schmach! o Schande! Soll ich dieß erleben?
Tonnere de Dieu! Diese Handvoll Leute
Darf so uns trotzen? Auf zur Rache! Feige!
Heran! Heran! Sie sollen doch erliegen;
Erdrücken können wir sie durch die Zahl.

(Die Burgunden verfolgen die Schweizer.)

Zehnter Auftritt.

(Vor dem Schlosse.)

(Müller vor der niedergelassenen Brücke. Burgundische Soldaten. Bewaffnete Bürger.)

Müller.

Heran Verräther! Nachtsoldaten! Memmen!
Ich will die Stadt mit euern Köpfen pflastern.

Ist das der Abschiedstrunk, verfluchte Hunde?
Heran Meineide! Wollen's euch gesegnen.

(Getümmel, Angriffe. Schürpf in starkem Schritt mit seinen Schwetern, von Romont verfolgt.)

Gott und die Schweiz! Eilt, meine Brüder, schlagt
Euch durch den feigen Haufen her zu mir;
Hab' ihnen ganz allein hier Stand gehalten.

Schürpf.

Hier Müller! hier sind wir. Zieht in das Schloß.

(Die Schweizer ziehn in das Schloß; unter dem Thore wendet sich Schürpf zurück und schießt seinen Bolzen noch einmal auf die Burgunden ab.)

Nun mögt ihr ihn behalten, gnad' euch Gott!

Graf Romont (fällt verwundet zur Erde.)

Estevaye.

Der Graf erschlagen? — Wehe uns!

Romont (aufspringend.)

Nein! Nein!
Verwundet bloß; nun Rache für mein Blut!
Auf! füllt den Graben an mit Stroh und Holze,
Daß auf zum Dache hoch die Lohe schlage,
Und sie verzehre.

(Bürger, Weiber, Kinder bringen Holz und Stroh herbey; das Thor öffnet sich; die Schweizer wüthend heraus.)

Müller.

Meineid Gesindel! Memmen! haut sie nieder!
Schont keines! nieder mit den Schändlichen!

(Kampf. Die Burgunden weichen zurück. Schürpf verfolgt sie mit einem Theil der Schweizer.)

Müller (nachrufend.)

Zur Kirche, Schürpf! Drin steckt der Buben Rath,
Den Herrn und Sieger Romont dort erwartend;
Schenkt ihnen ein, wie sie uns zugetrunken.
Nun sammelt Vorrath, plündert ihre Keller
Und Speisekammern. Muthig ihr Genossen!
Werft Feuer in die Häuser, sengt und brennt!
Laßt diesen bübischen Verrath sie büßen,
Trotzt schweizerlich des Feindes Uebermacht ....
Welch neuer Lärm hallt durch die langen Gassen?

Romont (mit Verstärkung.)

Romont.

Laßt nur sie wüthen, doch am Ende müßen
Sie Alle unsrer Uebermacht erliegen;
Ich hab' um sie ein Todesnetz gezogen.
Ergebt, Verräther! euch, sonst soll, ich schwör's,
Verschont nicht seyn das Kind im Mutterleibe.

Müller.

So viel ich weiß, ist hier kein Schweizer schwanger.

Romont.

Ich laß euch alle noch vor Tage hängen.

Müller.

Wir wollen euch den Lohn zum voraus geben.

Romont.

Darf ein Halbdutzend Bauern frech uns höhnen?

Müller.

Müller.

G'nug für 'ne Legion burgundscher Schafe
Sind ein Halbdutzend ächte Schweizerwölfe.

Estavaye (kommt zu) Romont.

Estevaye.

Es naht sich schnell ein neuer Trupp dem Thore,
Das wir den Schweizern noch nicht abgenommen,
Der Vortrab von der Eydsgenossen Heere.
Graf! richtet euch darnach, hier gilt nicht säumen.

Romont.

Ich weiche ... Doch das ist nur Galgenfrist!
Ihr müßet Alle sterben, Romont schwört's.

Müller.

Hier sind nicht Pilgrimme, wehrlose Wandrer
Zu morden, oder reiche Kaufmannsfuhren
Zu plündern; mein Herr Graf! nehmt euch in Acht.

Romont.

Gut, gut, wir sprechen uns!

Müller.

Indeß, Ade!

(Romont zieht sich zurück. Bürger, Weiber, Kinder mit ihren Habseligkeiten, beladen, folgen seinem Zuge; von der andern Seite Petermann von Wabern mit Bernertruppen.)

v. Wabern.

Zu Hülfe unsern Brüdern! Hin zum Schloße.
Hier Schweizer! Eydsgenossen!

Müller.

Uns hochwillkommen, tapfre Eydsgenossen!

Zu schöner Zeit. Laßt uns die schnöde Stadt
Zerstören, die so schändlich uns verrathen.

v. Wabern.

Laßt uns den Meineid blutig äfern, Brüder!
Dann steckt das Schloß in Brand und eilt nach Grandson,
Wir könnten abgeschnitten werden, können uns
Nicht halten hier; Karls ganze Heersmacht naht.

Müller.

He! Brände her, facht hoch die Gluten an.
Es soll die Flamme uns zum Wege leuchten.

(Die Schweizer dringen mit Bränden in den Händen in die Häuser; überall erheben sich von allen Seiten Flammen, Geschrey und Wehklagen.)

(Ende des ersten Aufzuges.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Grandson. Nacht vor der Burg.)

Brandolf von Stein. Jost. Max.

Br. v. Stein.

Seht dort nach Südwest hin, wo sich der Himmel
Mit blut'ger Röthe färbt, in deren Schein
Die Stern' erbleichen; liegt nicht Iverdün
Dort, wo ich mit dem Schwert hinweise? Hört
Ihr Beyde nichts?

Jost.

Ja Herr! dort liegt's gerade,
Und zwar so nah, daß ich vermeyn', man höre
Ein groß Geschrey von dortenher erschallen.

Br. v. Stein.

S'ist Iverdün! Man hört ein Mordgeschrey,
Her übern See bringt uns der Wind den Schall.
Die arme Stadt, gewiß hat sie der Feind
Nachts unversehens grimmig überfallen,

In Brand gesteckt. Drum komm' ich aus dem
Schlosse,
Anstalt zu ordnen, um daß wir gerüstet,
Erscheint der Feind, und plötzlich ein Geläuf ent-
entsteht.
Ich trau' den Bürgern nicht, die meisten sind
Burgundisch noch mit Leib und Seele. Klopfe
An Rathsherrn Volmars Hause, Jost! ihm trug
Ich auf, fürs Nöthige zu sorgen; er ist treu.

Zweiter Auftritt.

Holby. (Bewaffnete Bürger kommen.) Vorige.

Holby.

Hey! Wer seyd ihr? Bey Nacht und Nebel? Wer da?

Max.

Packt eurer Wegen euch, dort steht der Hauptmann.
Der Schweizerhauptmann? was gehn uns die
Schweizer
Denn an? Wir sind burgundisch: Vivat Karl!

Fr. v. Stein.

Wer lärmt so unverschämt?

Holby.

Hey! Packt ihn an.
Wir wollen Morgen ihn dem Herzog Karl
Zum Frühstück bringen; denn schon naht das Heer
Und Flammen leuchten auf dem Wege ihm,
Bald wird es von den Schweizern uns entschütten.

(Die Bürger fallen über den von Stein her, und entwaffnen ihn und seine beyden Diener.)

Br. v. Stein.

Verräther! Das sollt ihr beym Himmel büßen.

Holby.

Zum Schlosse, fort! vielleicht daß wir's gewinnen.
Bringt ihn hieher. He da! Herr Schloßhauptmann!
Macht auf die Thore, eh' wir sie zerschmeißen.
He! Schweizer! Sakerlot!

Hans Wyler (erscheint auf der Mauer.)

Wyler.

Wer ruft da drunten, durch die schwarze Nacht?
Seyd's ihr, Herr Hauptmann?

Holby.

Ja er ist's, steht hier;
Bringt Fackeln her, damit sie luegen können.

(Es werden Fackeln gebracht.)

Wyler.

Was soll das heißen? Herr von Stein entwaffnet?
Das ist Verrätherey; gebt schnell ihn los,
Sonst sollt ihr's büßen, schändliche Verräther!

Holby.

Das ist nun eben unsre Meynung nicht;
Gebt uns das Schlöß, sonst fliegt vor euern Augen
Des Hauptmanns Kopf und seiner beyden Diener.

Wyler.

Elende Knechte! Euern Meineid wird
Der Himmel strafen; doch wir wissen wohl,

Brandolf von Stein giebt lieber Blut und Leben,
Als daß er zu des Vaterlandes Schaden
Erkaufte seine Rettung: Laßt ihn ledig,
Brandmarkt euch nicht durch schändlichen Verrath.

Holby.

Wir sind des Herzogs treue Diener. Sagt, wollt ihr
Das Schloß uns geben?

Br. v. Stein.

Nein! Hörst du's nicht?

Holby.

So schafft sie fort, und schickt sie dem Burgund!
Bald fällt das Schloß, wird euer Stolz gebrochen.
Der Herzog naht, ihr seyd des Todes Alle.

(Trommeln in der Nähe.)

Der Schweizermarsch? — Woher? — Schnell führt
sie weg.
Das sind wohl, die bey Iverdün entronnen
Dem Tode, und in Grandson jetzt ihn suchen.

(Herr von Stein und seine Diener werden abgeführt, Albin mit seinen Schweizern kommt von der andern Seite.)

Albin.

Das Schloßthor auf! Hier Schweizer, Eydsgenossen!

(Die Schweizer ziehn in das Schloß.

Dritter Auftritt.

(Vor der Stadt.)

Romont. Estevaye (treten auf.)

Romont.

O Wuth, die giftig mir im Innern tobt!
Welch unerträglich, lästiges Gefühl!
Besetzt sind alle Burgen von den Schweizern,
So Champvent, Joigne, welches aus Burgund
Die Straße öffnet nach der Schweiz,
Der wicht'ge Paß; das starke Moliere
Auf weitausseh'ndem Hügel; Rüe die Burg
Auf jenem Felsen und das treue Murten;
Mein Romont auch, die edle Stadt; verhöhnt
Ich selbst, bey Pontarlier geworfen
In einen Graben, weggescheucht von Morsee,
Bey Iverdün verwundet und verjagt.
Ha! unerträgliches Geschick!

Estevaye.

Mein edler Graf!
Denkt nicht an das Vergangne; seht, es naht
Sich der Burgunden unbesiegbar Heer;
Die vollste Rache wird nun bald euch werden.

Romont.

Ich wollte die Beleidigung eingraben
In jene Felsen, daß sie, unauslöschlich
Tragend zur Schau das schnöde Angedenken,
Des Todes Flamme hielten, die im Busen

Mir lodernd brennt, wie ätzend Gift mich nagt;
Nur Ströme Blutes, volle, grause Rache
Vermag die wildverzehr'nde Qual zu mildern,
Die mich erfüllt. Verderben diesen Schweizern!

Estevaye.

Sie sind unzähmbar wie die wilden Bären,
Und spielten mit dem Tod um Pfeffernüsse.
Als Estevay' ich ihnen zugeschlossen,
Bereit mit aller Macht das Schloß zu halten,
Da stellten sie in hellem Haufen sich
Auf einen Hügel, All' bewehrt mit Spießen
Und Hellebarden; so in Eins vereint,
Die Kraft von Hunderten, her rannten sie
In toller Wuth, in vollem Laufe gegen
Die Thor', die krachend aus den Angeln sprangen.
Dann hoben sie mit den gewalt'gen Armen
Die andern aus, die Mauern niederwerfend,
Daß bleich Entsetzen alle Herzen faßte.
Der lang gehäufte Reichthum ward geplündert,
Ermordet eure Bürger, und die Stadt
Verbrannt erbarmungslos von wilden Siegern.

Romont.

Gefährlich wird uns immer mehr der Bund
Der Eydsgenossen; eine größre Macht,
Burgund, der tapfre Herzog, und ein Heer
Des Siegs gewohnt, vermögen es allein,
Der Schweizer wilden Trotz zu bändigen;
Auch soll er blutig bald gerochen werden.

Estevaye.

Das Schloßthor öffnet sich; noch sind wir nicht
Gefaßt und stark, um ihnen Trotz zu bieten.
Zieht euch zurück.

Romont.

Ha! muß ich immer weichen?

Romont, Estevaye (ziehn sich zurück.)

Vierter Auftritt.

Georg von Stein. Albin. von Silenen. Schweizer.

Albin.

Schon spiegelt sich im See das Roth des Morgens,
Und schnell eil' ich nach Iverdün zurück;
Will der Besatzung, die wohl hart bedrängt,
Zu Hülfe ziehn; kommt Hülf zu spät, sie rächen.
Graf Romont hat verrätherisch sie befallen
Und, fürcht' ich, d'Stadt genommen, s'Schloß verbrannt.

G. von Stein.

Wie hier, ist dort den Bürgern nicht zu trauen.

Albin.

Wie gerne wollt' ich Grandson um Verrath
Bestrafen; aber jetzt läßt sich's nicht thun,
Denn schon naht sich mit schnellem Zug die Macht
Burgunds; seyd sein nun stets gewärtig.
Doch, wenn ich dort den Brüdern Luft gemcht,
Ziehn wir vereinigt uns zurück auf Grandson.

G. v. Stein.

Thut so, indessen halten wir hier Stand:
An Grandson soll Burgund einst zitternd denken.
Mir ist nur leid, um des Verraths Triumph,
Daß meinen Bruder wir nicht retten können.

Albin.

Gott ist mit uns, s'wird bald die Rache reifen.

(Die Schweizer ziehn vorbey; ein Krieger von der Mauer.)

Der Schweizer.

Wir sehn burgundisch Volk — die Reiterey —
Ein starker Vortrab von dem Heere
Des Herzogs von Burgund.

G. v. Stein.

Sind sie schon nah?

Der Schweizer.

Sie sind schon nahe — schon bey der Kapelle
Von St. Mauritz — vorüber nun — sie eilen —
Drey Fähnlein nehmen ihren Weg hieher;
Noch andre rechts, und dem Gestade zu —
Zwey Ritter seh' ich mit verhängten Zügeln.

G. v. Stein.

Die Brücke auf, das Thor geschlossen, macht
Zum Kampfe euch bereit; Sieg oder Tod!

(Er geht in die Stadt hinein.)

Fünfter Auftritt.

Chateauguyon, Rochant (kommen.)

Chateauguyon.

Mort de ma vie! Rochant gesteht es nur,
Mein Pferd hat seines Gleichen nicht, Parbleu!
Es schwebt so flüchtig übern Boden hin;
Nichts hält es auf, nicht Graben, Hecken, Steine;
Es setzt so leicht und sicher seine Hufen,
Daß man die Spuren kaum im Sand erkennt.

Rochant.

Mon Dieu! mein Falke, Marschall, spaßt auch nicht;
Ich hätt' euch überflügelt, kam mir nicht
Die Quer der alte Kerl; doch saht ihr nicht,
Wie es ihn niederwarf?

Chateauguyon.

Gut ist der Falke;
Doch besser ist mein Rappe! Doch, nun hier sind wir!
Wo bleibt Graf Romont, der vor uns zur Stelle
Zu seyn versprochen, wenn er Iverdün
Genommen und besetzet diese Nacht?

Rochant.

Da kommt er schon, laßt uns die Nachricht hören.

Chateauguyon.

Prinz Anton sieht ganz mürrisch, und es sitzt
Ihm auf der Stirn' wie eine Regenwolke.

Sechster Auftritt.

Prinz Anton. Romont. Tarent.
Ritter. Vorige.

Anton.

Ich wünscht', Herr Graf, man brauchte minder
Worte;
Wir machen uns dadurch nur lächerlich.
Laßt nach dem Siege uns frohlocken; viel zu früh
Ist Prahlen und Geschrey noch vor der Schlacht;
Hat uns doch Iverdün zu Schand gemacht!

Chateauguyon.

Wie, Romont, habt ihr nicht die Stadt genommen?

Romont.

Tonnere de Dieu! Sollt' ich mit Zweytausend
Der ganzen Schweizermacht so tollkühn trotzen?
Als ich die Burg berennen wollte, kam
Die Nachricht mir, der Feinde Heersmacht nahe;
Ich zog mich zurück.

Chateauguyon.

Auf den falschen Lärm?
Ihr konntet's glauben? Wird der Schweizer Heer
(Wollt ihr den Troß mit diesem Namen ehren)
Sich vorwärts wagen, nun Burgund so nahe?
Sie wagen's nicht.

Anton.

Das steht noch zu erwarten.
Doch minder blinde Zuversicht in Zukunft,

Ihr Ritter! Wahrer Muth schwatzt nicht, er schlägt.
Wenn in der Schlacht des Kampfes Stürme toben,
Erhebt den Ruf, bewähret euern Muth;
Erkämpft die Ehre in der Feinde Blut.

Tarent.

Ich werde gern des Blitzes Schläge sehen,
Die auf das eitle Donnern folgen sollen.

Prinz Anton, Tarent (gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Chateauguyon. Romont. Rochant. Ritter. (Trompeten.) Estevaye (kommt, nachher) Curtius.

Estavaye.

Der Herzog naht, man wird das Lager schlagen.
Es heißt, das Schloß soll sogleich aufgefordert,
Besetzet werden; Grandsons treue Bürger
Ergriffen den von Stein, des Schlosses Hauptmann,
Gefangen ihn zum Herzog führend.

Curtius (kommt.)

Chateauguyon.

Seht, wer kommt?
Herr Feldzeugmeister, habt ihr schon das Lager
Geordnet?

Curtius.

Thu' es eben; diese Lage
Ist vortheilhaft; nach Cäsars Kunst und Regel
Will ein ächt römisch Lager hier ich schlagen.

Schon sprach ich mit dem Herzog; von der Höhe
Herunter haben wir's schön eingetheilet.
Auf einem Hügel mitten in dem Lager
Soll sich des Fürsten Prachtgezelt erheben,
Und um ihn her die Zelten seiner Edeln.
Dort wo die Orbe aus den Jurathälern
Hervorschaut über Baumes, St. Croix,
Bis gegen Vauxmarkus und an den Fuß
Der Höh'n von Grandson, soll die ganze Macht
Burgundiens in einem großen Halbmond
Sich fürchtbar dehnen: Schöner, herrlicher
Ward nimmermehr ein Lager noch gesehen.

Estevaye.

Der Herzog wird sogleich den Sturm gebieten.

Rochant.

Parbleu! Da kommt der Herold, aufzufordern.

(Ein Herold kommt. Ein Trompetenstoß. Georg von Stein erscheint auf der Mauer.)

Der Herold.

Im Namen Karls des Herzogs von Burgund!
Kund und zu wissen der Besatzung, daß sie sogleich
Sein Schloß und seine Stadt von Grandson ihm
Als ihrem Herrn auf Gnade übergebe,
Weichend der Uebermacht, nicht hier aufhalte
Im Siegeslauf sein unbezwingbar Heer.

Rochant.

Das ist parbleu! mehr als sie hoffen durften.
Wär' ich der Herzog, ließ ich Schloß und Schweizer
Zusammenschießen, daß die Spur nicht bliebe.

G. v. Stein.

Auf diese Frage sind wir längst gefaßt,
Und Alle Eines Sinnes; nur Ein Mittel
Giebt's diese Burg zu öffnen: Den Befehl
Der Eydsgenossen.

Der Herold.

Wenn sogleich ihr nicht
Das Schloß ergebt, so droht der große Karl,
Mit Tod durch Strang zu strafen die Besatzung.
Drum hört den Ruf der Gnade, eh's zu spät.

G. v. Stein.

Wir geben nicht das Schloß; ihn zu empfangen,
Ist jeder Arm erhoben.

Der Herold (geht ab.)

Curtius.

Das ist ein trotzig Volk, scheut nicht den Tod.
Hätt' ich nur ein Paar röm'sche Katapulte,
Noch schneller, als mit den Kanonen, wollt' ich,
Felsstücke schleudernd, ihre Stadt zermalmen.

(Es erhebt sich ein wildes Geschrey und Getümmel von Trompeten, Harsthörner und Trommeln.)

Estevaye.

Zum Sturm wird Anstalt schon gemacht. Ihr Ritter,
In einer Stunde Zeit ist Schloß und Stadt
Erstürmt, besiegt, gefangen die Besatzung.

(Es rücken Truppen zum Sturm heran. Angriffe. Getümmel. Die Burgunden weichen.)

Chateauguyon
(stößt einen fliehenden Soldaten gegen die Mauer.)
Hier nicht, Verräther! Sieh', dort ist der Feind!
Weicht nicht Burgunden! kühn heran, heran!
Ersteigt die Mauern, metzelt Alle nieder
Sengt, mordet, brennt — — —
(Freudengeschrey in der Stadt.)

Estevaye.
Was soll der Lärm bedeuten, das Geschrey?

Rochant.
Die Schweizer, welche Iverdün verbrannt,
Ziehn eben in die Stadt, durchs andre Thor;
Wir haben sie nicht ganz umgeben noch —
Gut! so viel mehr giebt es am End zu hängen.
Heran! Aux Armes! Mon Dieu! Welche Schmach
Für unser tapfers Heer, das Lüttich brach!
(Neue Angriffe, Rückzug.)

Estevaye.
Verzweiflung, Todesangst leiht ihnen Kraft;
Doch Alle sind sie in des Todes Haft.

Achter Auftritt.

Der Herzog. Prinz Anton. Gefolge.
Vorige.

Herzog.
Wie? Noch trotzt Grandson? und dasselbe Heer,
Vor dem die Niederlande bebten, welchem tief

Sich

Sich ihre Burgen neigten, weicht zurück
Von diesen morschen Mauern, die ihr Hauch
Zernichten könnte; und es soll mein Lauf
Vor dem elenden Schlosse aufgehalten,
Gehöhnet werden? Ha! erröthet Krieger!
Macht wieder gut die Fehle! Noch einmal
Bestürmt die Mau'r: Von allen Seiten speyen
Die Feuerschlünde einen ehrnen Regen
Auf diese Stadt, zermalmend ihre Veste;
Und eh' die Sonne sinkt, so liege sie
Gefesselt mir zu Füßen, und vertilgt
Sey was die Waffe schwingt zum Widerstande.
Den Feigen treffe Tod und ew'ge Schande!
Strengt alle Kräfte an; sterbt oder siegt,
Bis todt der Feind, in Staub die Veste liegt.

(Kanonenschüsse. Neue Truppen rücken an.)

Glorieux.

Heißt schweigen doch die Bestien von Kanonen,
Das Timpanum muß klug man schonen.
So hört man ja sein eigen Wort nicht: Rath
Möcht ich ertheilen, eh's damit zu spät.

Herzog.

Stets kommt dein Rath zu früh, spar' ihn auf morgen;
Nun hab' ich keine Muse, Narr'n zu hören.

Glorieux.

O! Morgen ist's zu spät, beym Hannibal! . . .
Daß dich die Pest! Bif, baf, so Knall auf Knall.

Herzog.

So sprich geschwind, und mach' nur wenig Worte.

Glorieux.

Nur wenig Worte, jedes Geldes werth.
Wir haben weidlich schon geschossen, Pferd
Getummelt, getrompetet, weiten Weg gemacht,
Gezelt geschlagen, unsre Jahrmarktspracht
Den Schweizern ausgekramt — — —

Herzog.

So ende, Narr!

Glorieux.

Laßt uns den Leib erretten
Und heil nach Hause ziehen;
In Gottes Namen!

Herzog.

Ist dieß dein Rath? So sage, Narr! warum?

Glorieux.

Weil Seneka gepredigt dergestalt:
Weit, weit vom Schuß, macht Krieger alt.
Ist's nicht ein Feldzug, würdig hoher Lieder,
Wenn man mit heiler Haut lebendig wieder
Nach Hause kommt? Ich lobe mir das Leben
Und Knackwurst, Fried und Ruh.
Wenn Schwerter Tod mir geben
So ist die Welt vorbey.
Ist Ruhm für Mund und Magen?
Schmeckt's sauer oder süß?
Nein! hör' ich Alle sagen,

Der Teufel hol den Ruhm.
Todt ist ja todt, ein todter Hase besser als ein todter
Löwe.

Herzog.

Und warum besser?

Glorieux.

Der Hase sitzt ja auf des Fürsten Haupt; der Löwe
Muß seinen Hintern küssen, das ist in der Regel.

Herzog.

Fi! — Narr, wie meynst du das?

Glorieux.

Aus des Hasen Balg macht man Hüte; dem Löben zieht man das Fell über die Ohren und gerbt eine Pferddecke daraus. Freund Herzog! 's ist eine schlimme Sache um den Nachruhm, und die Schweine fressen Trüffeln. Ist das billig?

Herzog.

He, Curtius! Wo ist der Feldzeugmeister?

Curtius.

Glorreicher Fürst!

Glorieux.

Was willst du, Kreatur?

Curtius.

Wer spricht mit dir?

Glorieux.

Hast du mich nicht gerufen?
Ich bin der Glorieux.

Herzog.

Nun stille, Narr!

Sonst laß ich dich wegjagen.

Glorieux.

Guter Rath

Wird stets verachtet oder kommt zu spät.

Thörichte Weisheit höre

Auf kluger Narrheit Rath.

Hört was ich jetzt beschwöre:

Die Reue kommt zu spat!

Und damit Punktum!

Herzog.

Laßt jenen Thurm beschießen, richtet alle
Kanonen auf die Mauer dort, bis fallend
Sie offne Wunden meinen Kriegern zeigt
Und durch die Bresche sie eindringen können.

Curtius.

Ich werde fünfzehn Feuerschlünde gegen
Den Thurm und zwanzig richten auf die Maur.

(Curtius ab. Kanonenschüsse; ein Theil der Mauer fällt ein.)

Herzog.

Nun öffnet sich die weite Bahn zum Siege.
Hinan nun muthig! und ersteigt die Bresche,
Vor euers Fürsten Augen, welcher nie
Euch fliehen sah, doch öfter war ein Zeuge
Des unbezwungnen Muthes seiner Krieger.

(Angriff. Die Schweizer stellen sich in die Bresche; hinter ihnen Geschrey: Hoch lebe Burgund!

Die Bürger fallen sie im Rücken an; sie ziehn sich fechtend zurück. Die Burgunden dringen durch die Lücken der Mauer in die Stadt hinein.)

G. v. Stein.

Wankt nicht, droht auch Gefahr von vorn und
hinten;
Mir nach! dem Schlosse zu, wir bahnen uns
Die Wege mit dem Schwert durch tausend Feinde.

Herzog.

So recht; das ist burgundische Kraft und That.
Es soll das Schloß sich geben; länger nicht
Errege die Besatzung meinen Zorn,
Sonst weih' ich Alle furchtbar blut'ger Rache.

(Man hört aus der Ferne vom See her Trommeln und Geschrey. Die Schweizer tanzen auf den Zinnen des Schlosses.)

Wie wagt das tolle Volk, den Eingeschloßnen
Noch zuzuziehn?

Estevaye.

Es heißt, der Berner Banner,
Geführt von Scharnachthal, dem tapfern Hallwyl,
(Der unter Podiebraski und Corvinen
Den heldenmüth'gen Königen gefochten)
Sey'n mit achttausend wohlbewehrten Mannen
In Murten eingezogen.
Vier Schiffe kamen dorther, Vorrath führend.
Allein zu Land und See umgiebt die Veste
Das größte Heer, das je dieß Land getragen.
Nun trommeln sie, den Willen kund zu geben,
Und jene tanzen, diesen Gruß erwiedernd.

Herzog.

Bohrt sie zu Grunde! Laßt das Schloß bestürmen,
Nichts soll vor meinem Grimm sie länger schirmen:
Zerschossen sind die Wehren, und der Thurm
Gefallen in dem wüthend grausen Sturm;
Die Mauer zeigt uns ihre offnen Wunden.
Geht, liefert mir die Feinde all' gebunden,
Daß schwere Rache falle auf ihr Haupt.

Rochant.

Mein großer Fürst! ich bring' sie euch gefangen,
Daß ihr sie straft, wie sehr ihr möcht verlangen.
Zu euern Füßen beug' ich ihre Stirnen,
Versühne eurer hohen Seele Zürnen.

Herzog.

Kann Rochant dieß, so wird er uns erfreuen;
Die Feinde soll ihr eitler Trotz gereuen,
Burgundiens Glanz kein Schatten je verdunkeln;
Verderben naht, der Rache Blitze funkeln.

(Der Herzog und Gefolge gehen ab.)

Romont.

Tonnerre! Was habt ihr dem Fürst versprochen?

Rochant.

Laßt mich, ich habe nie solch Wort gebrochen.

(Romont geht ab. Rochant in die Stadt.)

Neunter Auftritt.

(Vor dem Schlosse.)

Rochant (kommt.)

Rochant.

Ich trieb mich lange in der Schweiz herum,
Weiß dieses Volkes Geist; einfältig sind,
Leichtgläubig sie und unschwer zu bethören.
Ich will's versuchen — — Hauptmann! Schwei-
zer! Ho!

Müller, Schweizer (erscheinen auf der Mauer.)
Seyd ihr der Schloßhauptmann?

Müller.

Ich bin's.

Rochant.

So hört:
Ihr habt mit kühnem Worte kund gethan
Den unbezwingbarn Muth, als euch der Herzog
Aufforderte zur Uebergabe. Ihm,
Der Tugend schätzt, gefiel der edle Stolz,
Werth solcher Männer; doch er sieht daraus,
Daß ihr noch glaubt von euern Eydsgenossen
Befehle zu erhalten. Saht ihr nicht,
Dort überm Berg, das blut'ge Roth des Himmels?
Freyburg ist hin, es wurde überrascht:
Schultheiß und Rath und Priester, Weiber, Kinder
Im Schutte der verbrannten Häuser liegen sie;
Nichts ward verschont. Von dort zog man gen
Bern,

Gen Solothurn; das wehrlose Geschlecht
Von Weib und Kindern kam uns fleh'nd entgegen;
Der Leutpriester die Schlüssel bringend; doch
Umsonst, verschworen hatte ihren Untergang
Der Herzog; sie sind weggetilgt, gelöst
Der Eydsgenossen Bund; gebeugt und zitternd
Harrt Deutschland schon des großen Karls Beschlüssen.
Ihr habt allein ihm widerstanden, dieses
Gefiel ihm, und er ehret euch; doch treibt
Es nicht aufs Aeusserste; benutzet weise
Den Augenblick. Ist er ergrimmt, vermag
Kein Mensch ihn zu bewegen. Seht, er sprach
So eben mit Bewundrung noch von euch!
Da haben wir ihn All' gebeten: Gnädig
Erlaubt er endlich mir, euch freyen Abzug
Zu bieten. Es ist beyspiellose Gnade.
Er denkt, sie werd' mir Dank und Lohn erwerben:
Ich bin eu'r Heiland, euer Lebensretter.

Müller.

Wie hat zu Brie der Herzog Wort gehalten?
Abzug erlaubt, nachher das Volk geschlachtet.

Rochant.

Das war ein andrer Fall, weitläuftig zu
Erzählen, wie gereizt der Herzog wurde.
Bedenkt! ich bin ein Edelmann, ein Ritter;
Wollt ich eu'r Blut auf meine Seele laden,
Mit des Verräthers Brandmal mein Geschlecht

Auf ewig schänden? Dieß erwäget nur;
Jetzt muß ich eilen: Denkt an euer Bestes.

Mülle, Wyler, Schweizer (kommen aus dem Schlosse.)

Wyler.

Seyd ihr es, der uns freyen Abzug bietet?

Rochant.

Entschließt euch schnell, denn Zaudern bringt Gefahr.

Wyler.

Habt ihr die Vollmacht, dieß uns zu versichern?

Rochant.

Ja meine Freunde. Doch die Zeit ist kostbar.

Müller.

Ich traue Fürstenworten nicht; gedenkt an Brie.
Mein Rath ist uns zu halten und zu kämpfen,
Uns eher unter Grandsons Trümmern
All' zu begraben, als uns zu ergeben.

Wyler.

Hier ist ja vom Ergeben nicht die Rede.
Glaubt ihr, daß Herzog Karl sein fürstlich' Ehr
Durch einen Wortbruch schnöd verletzen würde?
Daß dieser edle Ritter, unser Freund,
Sich ließ mißbrauchen zu solch großer Untreu?
So was zu denken wäre ungeziemlich.

Müller.

Sind wir denn auf dem Aeussersten? Ist uns
Nicht anvertraut das Schloß? Wir können uns
Noch lange halten; auch ist uns vielleicht
Schon Hülfe nah.

Wyler.

Hört ihr nicht, Alles hin!
Die Zeiten ändern sich; 's ist nicht die Zeit,
Da unsre Väter stritten am Morgarten,
Bey Sempach, Laupen; diese Macht, die uns
Bedroht, ist allzugroß; man muß sich fügen,
Umständ' beherrschen oft gebietrisch.
Todt ist der Büchsenmeister, unser Hauptmann
Von Stein in Haft; sein tapfrer Bruder Georg
Liegt schwer verwundet nieder; er verlor
Viel tapfer Volk, als er sich zu dem Schlosse
Durch die empörte Stadt durchschlagen mußte,
Da die Burgunden durch die Bresche drangen.
Tollkühnheit wär' es, wäre Selbstmord . . . . .

Müller.

Nimmer stimme
Ich dem Entschlusse bey: Von Iverdün
Macht' ich mir mit dem Schwerte Bahn hieher;
Das Schwert soll mich erretten, oder fallen
Will ich, mich in der Mauern Schutt begraben.
Wahr ist's, die Zeiten wechselten; doch wir
Sind jener Söhne, die bey Laupen siegten.
Wie Oestreich dort, laßt hier Burgund uns schlagen.

Wyler.

Wir fallen, ohne Fuge für das Land.

Rochant.

Entscheidet euch; ich muß zum Herzog eilen.

Müller.

Es steh' zu mir, wer Ruhm und Freyheit liebt.

Wyler.

Zu mir, dem Vaterland sich zu erhalten,
Wer, weise, nicht sein Leben will vergeuden.

(Es stellt sich die Mehrzahl auf Wylers Seite.)

Müller.

Ich gebe mich, ganz meinem Sinn zuwider;
Doch bin ich überstimmt. So helf uns Gott!

Rochant.

Habt keine Furcht, folgt mir getrost ins Lager;
Es wird den Herzog freuen, euch zu sehn.

Wyler.

Nehmt hundert Gulden hier für die Bemühung
In dieser schweren Stunde; habet Dank!

Rochant.

Ich nehm' das Geld, auf euer Wohl zu trinken;
Kommt, kommt, ich zeig' euch, wie ich's wohl verdient.

(Rochant mit den Schweizern ab.)

Zehnter Auftritt.

(Das burgundische Lager.)

(Man sieht das seidne Prachtgezelt des Herzogs und die seiner Ritter. Wachen umher. Soldaten.)

Chateauguyon. Romont.

Chateauguyon.

Rochant ist toll, und hat zu viel versprochen.

Romont.

Stets übereilt bey ihm das Wort die That.

Chateauguyon.

Wie er sich draus ziehn wird, das wundert mich.

(Geschrey und Getümmel.)

(Rochant kommt mit den Schweizern.)

Romont.

Bey Gott! Da bringt er sie, jedoch bewaffnet.

(Die burgundischen Soldaten machen eine Gasse; die Schweizer schreiten mitten durch sie hin.)

Rochant.

Faßt die Rebellen, und entwaffnet sie.

(Die Schweizer werden plötzlich übermannt und entwaffnet. Wyler will sprechen.)

Müller.

Entehr' dich nicht durch Vorwurf oder Klage.

Wyler.

O Freund, du — — —

Müller.

Schweige! Laßt getrost und freudig
Dem Schicksal und dem Tode selbst uns trotzen.

Romont.

Ei, tapfre Helden! laßt ihr euch so fangen?

Rochant.

Die Vögel fängt das Netz, das Wort die Thoren.

Chateauguyon.

Wie stille sind die Helden,
Die kurz noch trotzig vor den Mauern brüllten!

Glorieux.

Ich war ein kleines Bübchen noch,
Da sagte die Großmutter mir:

Der Speck lockt Mäuse aus dem Loch;
Mein Kind, das merke dir.

Romont.

Der Herzog wird erfreut seyn, euch zu seh'n.
Der Bauern Hirn ist dick wie ihre Sohlen.

(Es sammeln sich Weiber und Kinder aus Iverdün.)

Die Weiber.

Herr Graf! die haben uns die Stadt verbrannt.
O Rache! Rache! Für das Blut der Unsern
Rächt unsrer Männer Tod, den Brand der Stadt!

Eilfter Auftritt.

Der Herzog. Prinz Anton. Tarent.
Gefolge (treten aus ihren Gezelten heraus.)

Herzog.

Was für ein Lärm, und was sind dieß für Leute?

Rochant.

Es sind die Schweizer aus dem Schloß von Grandson.

Herzog.

So übergebt sie dem Profosen, daß er sie
Zum Tode fördre, wie ich es geschworen.

Anton.

Ein Wort, mein Fürst — —

Herzog.

Sey's nur kein Vorwort
Für dieß Gesindel.

Anton.

Herr! für eure Ehre
Erlaubt zu sprechen mir.

Die Weiber.

O Rache! Rache!
Die mordeten uns unsre Gatten, Väter,
Beraubten uns der süßen Heymath, grimmig.

Holby.

Hört diesen Ruf.

Anton.

Der hat hier kein Gewicht.
Das Recht des Kriegs rechtfertigt' dort die That;
Doch nichts rechtfertigt Wortbruch und Verrath.

Herzog.

Ich habe nichts verheißen.

Anton.

Rochant that's.

Herzog.

So that er wohl, frey ist mein Wort geblieben.

Anton.

Es blieb nicht frey, denn Rochant braucht's; drum gaben
Sich diese Krieger. Fürstenwort gebrochen
Schlägt eine Welt in Trümmer und befleckt
Den Segensglanz der reinen Majestät.
Bedenkt gebrochen Fürstenwort, o Herr!
Es sinkt der Völker, sinkt der Menschheit Stütze,
Wenn Fürsten spielen mit dem heil'gen Wort;
In Rohheit und Verruchtheit sinkt die Welt.

Verderbend wirkt des Fürsten Wortbruch fort,
Vertilgt im Keime werdende Geschlechter
Und untergräbt den Thron, macht zum Tyrannen
Den Fürsten, der bedarf, daß man ihm glaube.
Wenn der Gewaltige der Menschheit Pfand,
Der Völker Recht mit Hohn verletzt, schützt ihn
Fortan kein Recht, zerstört sich seine Macht.

Romont.

Rebellen braucht man nicht das Wort zu halten.
Ein Schrecken öffnet aller Städte Thore;
Krieg ohne Schonung ist der schnellste, ist
Der siegreichste zugleich; drum tödtet sie.

Anton.

Der Grundsatz ist gefährlich, weil er Männer zu
Entschlüssen
Der trotzendsten Verzweiflung reizt, unüberwindlich
Sie macht. Doch Gnade, edler Herr, besiegt
Gemüther, welche oft Gewalt nicht beugte.

Herzog.

Fest ist mein Wille, sterben sollen sie,
Ein schreckend Beyspiel für die andern Alle,
Und wer sich meinem Willen widersetzt,
Hat seine Pflicht, die Majestät verletzt.

(Der Herzog, Prinz Anton, Tarent gehn ins Gezelt.)

Der Profos (zu Romont.)

Wie soll ich sie zum Tode bringen? Herr!

Romont.

Ei! häng' sie auf.

Rochant.

Ersäufe sie im See;
Du sparst die Mühe dir, den Strick dazu.

Der Profos.

Ich will die Hälfte an die Bäume hängen,
Die andern morgen in dem See ersticken.

(Der Profos mit den Gefangenen ab.)

Chateauguyon.

Da gehn sie muthig hin, als gieng's zum Mahle;
Kein Wort, kein Blick verräth der Seele Zagen;
Gebunden so und männlich schweigend, scheinen
Sie mir furchtbarer, als in Waffen trotzend;
Seh' ich so fröhlich sie, faßt mich Entsetzen.
Rochant! den Sieg möcht ich nicht mit euch theilen,
Nie wird der Ehre tiefe Wunde heilen.

Chateauguyon, Romont (gehen ab.)

(Prinz Anton kommt aus dem Gezelt des Herzogs.)

Zwölfter Auftritt.

Anton.

Sie müßen sterben! Und des Fürsten Sinn
Beugt Ueberredung, Flehn, gebrochnen Wortes
Furchtbare Folgen nicht. Weh! Führten wir
Mit Henkern Krieg, und soll das erste Opfer
Ein edles Blut seyn, nicht vom Schwert vergossen?

Rochant.

Achthundert schlug ich nun mit Einem Streich.

Anton.

Anton.

Und tausendfach hast du dich selbst geschändet.
Wär ich der Fürst, die ritterliche Zierde
Ließ ich vom Büttel dir vom Busen reißen,
Mit Schmach gemarkt dich jagen von dem Heere.

Rochant.

Sie haben's, edler Prinz, um mich verdient;
Denn in der Schweiz verlor ich eine Sache
Des Rechts, die mich um tausend Kronen brachte.

Anton.

Du hattest Unrecht, wenn die Schweiz entschieden:
Fluch deiner Seele, schändlicher Verräther!
Der du gefrevelt an dem Heiligsten.

Rochant.

So sagt der Herzog nicht.

Anton.

So sagt's der Bastard;
Und wärst du mir nicht schon verächtlicher
Als von dem Troß der niedrigste der Buben,
So wollt' ich züchtigen, trotz unsers Herzogs Zorn,
Die That der Schmach: Du deckest heut mit
Schande
Burgundens Ehre; durch des Wortes Bruch
Hast tief verletzt der Menschheit Würd' und Adel.
Dich treffe ewig Schmach und Fluch: . . . .

Prinz Anton (geht ab.)

(Ende des zweiten Aufzuges.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Das Innere von Herzog Karls Gezelt.)

(Der Herzog auf einem goldnen Stuhle sitzend, den von Edelsteinen schimmernden herzoglichen Hut auf dem Haupte; Jolanta neben ihm.)

Jolanta.

Mein Fürst! ihr seyd nicht heiter, wie ihr solltet:
Euch trägt das Glück, der Sieg im hellsten Glanze
Auf seinen Flügeln; mächtiger und reicher
War nie ein Fürst. Euch lacht mit schöner Hoffnung
Die Zukunft, grünend treiben eure Blüthen;
Bald wird der große Karl der Welt gebieten.

Herzog.

Viel edle Frau und Freundin! Meine Hoffnung
Blüht grünend, ja! im Busen; doch mein Herz
Faßt heimlich Unwill, daß die ganze Macht
Burgunds vor dem elenden Schloß so lange
Ward aufgehalten in dem Siegeslaufe.

Jolanta.

Ihr furchtbar Schicksal wird die Andern schrecken,
Vor euch sie beugen; unaufhaltsam eilt
Ihr ungehindert nun dem Ziele zu.

Herzog.

Dann füllt mir Zorn die Brust, gedenk' ich Ludwigs,
Der ohne Krieg mich tückisch doch bekämpfet;
Er hofft, ich weiß es, daß die Schweizerbauern
Den sichern Gang von meinen Siegen hemmen,
Karls hehr Gestirn nach Westen bald sich neige,
Indeß im Ost sein trüber Stern sich hebt,
Von meinem Lichte nicht mehr überstrahlt.
Doch diese Hoffnung ist ein tück'scher Wahn,
Zu mächtig meines Glücks gewalt'ge Säulen:
Mich werden seine Ränke nicht bethören,
Es mag sein Neid sich in sich selbst verzehren.

Jolanta.

Klug sucht er zu begründen seine Macht.

Herzog.

Ich bin so mächtig als er ist, bin mächtiger
Durch meines Landes Blüthe, durch den Geist
Der kühnen Völker, welche ich beherrsche,
Und die mich lieben, während Viel' ihn hassen
In Frankreich selbst, und gerne von ihm lassen.
Der Fall der Schweiz macht mir ihn unterthänig:
Der Herzog steigt, darnieder sinkt der König.

Jolanta.

Der Fehler viel besitzet Ludewig,
Doch zieren große Tugenden den Fürsten.

Ihn machte die Erfahrung klug und mäßig,
Der wilde Drang der Zeit hat seinen Geist
Beugsam gemacht; er kennt, mehr als so Viele,
Das Recht; er liest in der Geschichte Blättern
Vergangner Zeiten Kreislauf und entziffert
Der Gegenwart, der Zukunft dunkle Räthsel;
Hat Karl den Großen sich gewählt zum Vorbild.
Er ist es, der das Königthum in Frankreich
Auf festen Grund gestellt.

Herzog.

Die Schwester mißt
Des trüben Bruders Thun nach eignem Maaße.

Jolanta.

Man muß gerecht seyn, ohne Leidenschaft.

Herzog.

Beym kalten Wägen, löscht das Feur der That.

Jolanta.

Ich prüft' die Wage, mein Entschluß ist fest.

Herzog.

So dreht euch rückwärts nicht, um nie zu wanken.

Jolanta.

Mein edler Herzog, mißversteht mich nicht:
Der Staaten Vortheil und des Landes Wohl
Muß jede Rücksicht weichen, und gerecht
Darf ich den Bruder loben, während ich
Des Königs Thun mißbillige und scheue,
Indem mein Vortheil, seine Absicht sich
Zu meines Landes Nachtheil immer kreuzen,
Savoyens Wohl entscheidet nicht die Schwester.

Dagegen ist aufs Innigste dem eignen
Vortheil der eurige verbunden, eure Feinde
Die Meinigen, vereinigt unser Schicksal,
Das ich der starken Hand voll Zuversicht
Und hohem, festem Glauben anvertraue —

Herzog.

Das ich im Busen fest gewurzelt trage,
In meines Glücks Gestirnen hocherblühend.
Auf meinem Helme trag' ich eure Farbe,
Verlaßt euch kühn auf euers Ritters Glück.

(Ein Waffenherold kommt.)

Der Waffenherold.

Der Staatsrath und die Ritter.

Herzog.

Laßt sie kommen.

(Ein Waffenherold geht ab.)

Jetzt laßt uns prüfen, gnäd'ge Frau, besonnen
Abwägend wählen, welche Wege uns
Am schnellsten führen an das hohe Ziel,
Dann theilt mit Karln sein Glück, des Sieges Früchte.

Jolanta.

Mein Fürst, ich theile jedes Loos mit euch.

Zweiter Auftritt.

Prinz Anton. Tarent. Cleron. Chateauguyon. Romont. Estevaye. Rochant. Vorige. Curtius.

Herzog.

Zu lange hielt, zu unsrer Waffen Schande,
Uns Grandson auf; doch unaufhaltsam dringe,
Den Siegeslauf zu enden, nun mein Heer
Ins Herz der Schweiz, sie schnell zu unterjochen.
Die Unterwerfung dieses Lands bereitet
Deutschlands Gehorsam, und wir rächen mächtig
So vielfache Beleidigung. Graf Romont,
Euch Chateauguyon, Estevay' euch fielen
Sie in die Burgen, brachen eure Städte.
Dieß ist der Augenblick der Rache, hundertfach
Müßt ihr Verlorenes zurückgewinnen.
Es sammeln unter großen Führern sich
Die Eydsgenossen; wohl ist mirs bekannt,
Der Erzherzog schickt ihnen Reisige
Die Hemmann von Eptingen führt; so trifft
Die nächste Rache strafend Sigmunds Haupt.
Laßt uns berathen, wie wir schneller, sichrer
Den Krieg beenden und die Schweiz gewinnen;
Dann laßt uns rastlos weitern Zug beginnen.

Anton.

Soll ich, mein Fürst, die Wahrheit wie ichs meyne
Euch sagen, so ists diese: Offenkundig

Ist eure Uebermacht, der letzte Zweck
Von eurer großen Unternehmung nicht
Der Schweiz Bejochung; darum scheint es mir
Viel sichrer, weiser und zugleich viel edler,
Durch Großmuth, Gnade, hohe Fürstenmilde
Gewisser zu erlangen, was durch Waffen
Schwer und unsicher zu gewinnen steht,
Und ihr verschwendet eure Kräfte nicht,
Die nützlicher ihr für den Hauptzweck spart.

Die Schweizer werden keine Schlachten bieten,
Doch wie Verzweifelte in ihren Bergen
Und festen Pässen sich vertheidigen; nur mühsam
Wird jeder Schritt errungen, jeder kostet
Euch vieles Blut und lange Zeit und Sorgen,
Wie Grandson euch das Beyspiel hat gegeben.
Drum hoffet Frankreichs Ludewig, es stumpfe
An diesen Felsen eure Macht sich ab;
Durch langen Kampf werd' euch die Schweiz ermüden,
Und selbst durch Siege eure Macht sich mindern.
Doch bietet ihr zum Bunde eure Hand,
Wird ohne Schwertstreich euer dieses Land.

Romont.

Laßt, edler Prinz, nicht solchen Rath vernehmen;
Wollt ihr mit diesen Bauern euch verbinden,
Der Müh kaum werth, daß wir sie überwinden?
Bedienen wir uns dieser Uebermacht,
In ihre Seelen bangen Schreck zu senden.

Was blieb uns denn zu thun, wenn wir die Schwächern?
Blut, Rauch und Brand verkünden Karls Namen:
Laßt schonungslos uns dieses Land verheeren,
So wird der Schrecken bald sie unterwerfen.
Bald kommen sie den Frevel abzubüßen
Und legen ihre Köpfe euch zu Füßen,
Erbarmung fleh'nd.

Chateauguyon.

Zu groß ist die Beleidigung, wir gäben
Uns schmählich bloß, wenn wir den bittern Hohn
Der Schweizer ungeahndet duldeten,
Anstatt zurückzufordern mit dem Eisen
Die Städte, Burgen die sie uns entrissen,
Die Hand zum Bunde faßten, die, befleckt
Von unsrer treuen Unterthanen Blut,
All' unsre Schlösser wandelte in Schutt.

Rochant.

La guerre mordieu! Sollen Fürsten, Ritter
Mit Bauern unterhandeln, Bünde schließen?

Cleron.

Der weise Ludwig, Frankreichs edler König,
Verschmächt es nicht, der Schweizer Hand zu fassen.

Herzog.

Was mit der Fürstenwürde sich verträgt
Glaub' ich zu wissen — nicht ein Bund mit Schweizern.
Nein! ungeahndet soll mein Niemand höhnen,
Und Blut sogleich die schwere Unbill söhnen.

Ich weihe dieses Volk dem grausen Tode
Für Hagenbach und die gebrochnen Städte,
Weil dieß den Weg zu meinem Ziel mir bahnt.
Es ist die Frage nun, ob dieses wir
Erzwecken durch Zerstörung von den Städten
Bern, Freyburg, oder durch Verheerung
Des ganzen offnen Landes? Ich erwähle
Das Erstre. Doch die ganze, lange Straße
Von Petetlingen ist schon ganz verödet;
Drum will ich über Neuschatel und Aarberg
Erst Bern angreifen, in der Bürger Blut
Ertränken ihrer Häuser wilde Glut.

(Ein Waffenherold kommt.)

Der Waffenherold.

Es kam Bericht, daß sich ein starkes Heer
Von Schweizern nahe, schnell auf Grandson ziehend,
Bey zwanzigtausend Mann.

Herzog.

So wagen sie's?
Laßt es lautschmetternd die Trompeten sogleich
Verkünden durch das Lager. Plötzlich sey
Gerüstet Jeder zu der Schlacht, dem Kampf.
Ihr Prinzen, Ritter! seht uns lacht das Glück:
Ein einz'ger Schlag wird nun das Loos entscheiden.
Seyd muthig, kämpft mit Kraft, ist auch der Feind
Nicht würdig eures Krieges: Tretet grimmig
Dieß Bauernvolk darnieder in den Staub;
Hört keine Gnade, seyd für Mitleid taub.

Du, tapfrer Anton, führst des Vortrabs Harstem
Nebst Baldwein und Oranien.
Die Mitte führ' ich selbst, die Savoyarden
Italiens Völker.
Johann von Cleve, und von Egmont sollen
Zur Schlacht den Nachtrab führen;
Graf Chateauguyon an der Reuter Spitze,
Prinz Friedrich, Rochant stehen mir zur Seite.
Zur Schlacht nicht, Freund'! ich führe euch zur Beute
Wie tapfre Wölfe in der Heerden Volk.

Curtius.

Fest ist das Lager, Herr! Die Schweizer laßt
Den Angriff thun, geht ihnen nicht entgegen:
Rechts an den See, links an den Thevenon
Gestützt, deß Fuß gesichert durch den Graben.
Nordwärts dem Feind' entgegen ist das Ufer,
Des Arnou durch Artillerie gesichert;
Im Rücken schützet uns die Wagenburg,
Besetzt mit mächtigem Geschütz; ein Lager
Nach alter Lagerkunst errichtet,
Wie's selbst Polyb nicht besser ordnen konnte.

Anton.

Benutzt die vortheilhafte Lage, Herr!
Laß sie durch einen Sturm sich erst ermüden,
Eh' durch die Schlacht das Schicksal werd' entschieden.
Wohlfeiler kauft ihr nicht des Sieges Kranz.

Herzog.

Es leihet Blut des Sieges Lorbeer Glanz:
Wie, fürchtet ihr der Bauern scheues Heer,
Indeß Karls Macht, ein wogenbrausend Meer,
Sie rettungslos schon zu verschlingen droht,
Und sie begegnen dem gewissen Tod?
Es wird ihr Trotz in Blute bald sich dämpfen;
Zu zahlreich sind wir, und nicht Alle kämpfen;
Der Krieger Hälfte wird nur müßig stehn,
Dem leichten Sieg, dem Metzeln zuzusehn.
Frau Herzogin! seyd dieses Schauspiels Zeuge.
Mein Streitroß her, daß ich es nun besteige.

(Alle gehn ab.)

Dritter Auftritt.

(Lager der Schweizer.)

Waldmann. von Scharnachthal. von Hallwyl. Göldli. Keller. (Schweizerische Krieger.)

v. Scharnachthal.

Seht wie der Sonne Antlitz sich verhüllt
Und Schau'r auf Schauer aus den Wolken strömen,
Als weinten sie mit uns der Brüder Tod,
Die gegen Recht und Menschlichkeit ermordet.
Der Rache Stunde schlägt, ein Todesengel
Schwebt finsterblickend überm Heer der Feinde.
Gott ist mit uns!
Er wird in unsre Hand die Feinde geben:
Wie, Alles niederschmetternd, von den Seiten

Des Aarhorns die Lauwine niederrollt
Und donnernd fällt ins Thal,
Also vertilgend unaufhaltsam stürzt
Aufs Heer der Feinde, rächt das Vaterland!
Der Herzog steht in einem festen Lager
Fest und gesichert, stark von allen Seiten:
Was ist zu thun?
Uns bleibt die Wahl: Ihn von der schwächsten Seite
Im eignen Lager anzugreifen, oder
Aus vortheilhafter Lage ihn zu locken.

Gö l d l i.

Gefährlich ist das Erste, ungewiß
In dem Erfolg das Zweyte.
Mein Rath ist zu umgeh'n den See, das Lager
Und ihn im Rücken anzugreifen.

W a l d m a n n.

Schande!
Kein Schweizer greift den Feind im Rücken an.
Stirn gegen Stirn! Ha! Setzt mir Wälle, setzt
Glutsprühend selbst die Hölle mir entgegen,
Ich acht' es nicht; ein Zorn füllt meine Brust,
Die Hindernisse nur zur Wuth entflammen.
Ich würde gegen steile Felsen rennen,
Das Blut zu rächen unsrer tapfern Brüder
In vollen Strömen des burgundischen.
Ziehn wir gerade aus aufs Lager los,
Darniedertretend Alles.

Göldli.

Klug erdacht!

Ein blindes Zürnen darf uns nicht bethören,
Und die Gefahr, die groß genug, vermehren.

Waldmann.

Eur' Weisheit haben Recht, mein Zorn schwärmt wild;
Mein Rath war Muth, doch bin ich nicht bethöret
Von eitlem Grimm. Wollt ihr bedachten Rath?
Laßt uns des Feindes Fehler klug benutzen;
Leicht regt sich Zorn und Stolz in Karols Brust
Und überwältigt seine Klugheit; unbedacht
Folgt der Entschluß, wenn ihn die Wuth verblendet.
Laßt Vauxmarkus angreifen, nicht das Lager;
Reizt dadurch ihn; aus vortheilhafter Lage
Lockt ihr ihn so heraus, ich bins gewiß.
Und dann heran und Brust an Brust gestoßen;
Das ist mein kluger Rath, ihr Eydsgenossen!

v. Hallwyl.

Doch läßt er sich nicht locken, so verlieren
Durch den verfehlten Angriff wir die Stellung.
Laßt uns am Arnou erst den Angriff thun; zugleich
Den See umgehn, und dort den zweyten wagen;
Das scheint das Sicherste, den Feind zu schlagen.

v. Scharnachthal.

Ich trete Waldmanns weisem Rathe bey,
Und bin gewiß, der Zweck wird so erreicht.
Laßt eine Schaar nach Vauxmarkus sich wenden,
Wo Rosimbotz die Höhen hält besetzt,

Ihn dort vertreiben: Karl dadurch gereizt,
Wird kaum auf jenen Höhen uns erblicken
Und schnell zur Schlacht aus seinem Lager rücken.

(Ein Herold.)

Der Herold.

Wer ist der Oberfeldherr hier?

v. Scharnachthal.

Zu Allen sprich, denn keiner ist der Zweyte.

Der Herold.

Graf Romont sendet mich, und spricht zu euch:
Aus Mitleid laß er Botschaft euch entbieten,
Weil es ihn jammre euch gehängt zu sehn.
Drum räth er euch, eh' ihr die Schlacht erwartet,
Mit Stricken um die Hälse allesammt
In Demuth zu erscheinen vor dem Sieger.
Vielleicht, daß er euch Gnade werden läßt;
Denn so seyd ihr gewissen Todes Beute.

Waldmann.

Kehr', Glockenhans! zurück, wo du gekommen;
Dem Grafen bringen wir die Antwort selbst.

Göldli.

Sie sollen ja verschanzt bis an die Zähne,
Das Lager hütend uns sogleich erwarten.

(Der Herold geht ab.)

Waldmann.

Bravo, Herr Göldli! dieser Pfiff war gut.

v. Hallwyl.

Laßt einige Oberländer und mit ihnen
Die Schwytzer schnell aufbrechen, Rosimbotz

Auf Vaurmarkus zu werfen. Müllinen,
Schwarzmaurer führt sie an; ist dieß vollbracht,
So fallt dem Fußvolk plötzlich in die Seiten.
Von Scharnachthal und ich, wir führen langsam
Den Gewaltshaufen nach. Waldmann und Göldli
Den rechten Flügel, und Arnold von Uri,
Hasfurter von Luzern den linken Flügel.
So dringt voll Muth und unaufhaltsam
In starkem Schritt mit äußerster Gewalt
Los auf den Feind. Für Vaterland und Gott!
Burgundiens Macht wird vor uns Schmach und
Spott.

(Alle gehen ab.)

Vierter Auftritt.

(Das burgundische Lager.)

Chateauguyon. Romont. Estevaye.

Estevaye.

Es zieht sich Rosimboz zurück, er gab
Ein Zeichen hinter sich, die Feinde nah'n;
Er ward geworfen.

Chateauguyon.

Wie? Mort de ma vie!
Sie wagen es zu kommen? Auf zu Pferde!
Stäubt sie zurück in ihrer Berge Klüfte,
Und über ihre Leichen dringt voran.

Romont.

Laßt erst sie aus dem Passe vorwärts dringen

Bis in die Ebne. Tonnere de Dieu!
Dann wollen wir mit Rossen sie zertreten.
Rochant (kommt.)

Rochant.

Aux Armes! Prinzen, denn schon naht sich langsam,
Als giengs zum Galgen, uns das Bauernheer:
Die Mannschaft die bey Murten stand, verstärkt
Mit vielem zugelaufnen Volk, voraus
Ein kleiner Haufe, der, sich nichts versehnd,
Nachdem sich Rosimboz zurückgezogen,
Auf unsre Vortrupp stieß, begann die Schlacht;
Von allen Seiten laufen Andre zu.

Fünfter Auftritt.

Der Herzog. Prinz Anton. Tarent. Curtius.

Herzog.

Was, sie erwarten? Sagt davon nichts mehr.
Ich sollte dulden ihren Frevelmuth?
Bey St. Georg! sie sollens sogleich büßen.
Reizt euch der Hohn nicht, daß die Bauern sich
Heran gewagt? Es einen Augenblick
Nur dulden, wäre Schimpf. Ihr Heer erscheint schon
Auf jenen grünen, weinbepflanzten Hügeln.
Zu seinen Harsten jeder Führer! dehnt
Euch nach dem Arnou, sie zu überflügeln.

Anton.

Anton.

Was ist das? Seht, das ganze Schweizerheer
Fällt auf die Kniee mit ausgedehnten Armen.

Romont.

Ha, ha! mein Fürst, seht sie ergeben sich
Auf Gnad und Ungnad, flehend um Erbarmen;
Sie haben Romonts weisen Rath beherzigt.

Rochant.

Zu Pferde, à cheval! Laßt uns sie fangen.

Chateauguyon.

Hurrah! zu Pferde! Tretet stolz sie nieder.

Estevaye.

Das hätt' ich nicht erwartet. Ha! bey Gott!
Ein solcher Krieg ist pour mourir de rire.

Herzog.

Macht einen Keil, dringt auf sie ein und bringt
Die Häupter mir gefangen vor die Augen,
Entwaffnet ihren Haufen.

Rochant.

Ventregris, zum Tanze.

Curtius.

Höchst sonderbar; gebt Acht, es könnte wohl
'ne Kriegslist seyn, man hat Exempel schon.

Herzog.

Graf Chateauguyon, von dem Hügel, wo
Die Reuterey noch hält, brecht unaufhaltsam

Herunterstürzend in der Feinde Schaar;
Zerschmettert sie mit lastendem Gewicht.
(Alle in Eile ab.)

Sechster Auftritt.

(Auf einem Hügel.)

Das Schweizerheer auf den Knieen.

Gesang.

(Im Ton: O liecht heil'ge Dreyfaltigkeit.)

Herr Gott! dich loben Alle wir,
Und sollen billig fleh'n zu dir,
Daß du entfernst von deinem Volk
Der drohenden Gefahren Wolk.
Der Feind' nicht Rast noch Ruhe hat,
Brüllt wie ein Löw', tracht früh und spat
Wie er dein treues Volk vernicht;
Verlaß in unsrer Noth uns nicht.
Indeß wacht deiner Engel Schaar,
Die Christo folget immerdar,
Und schützt dein Volk und stark es macht
Und Sieg ihm schenkt am Tag der Schlacht.

v. Scharnachthal.

Erhöre unser Flehn, Herr unser Gott!
Du Herr der Heeresschaaren, unser Hort.
Laß Uebermacht zu Schanden werden, schütze
Dein Volk, und gieb in unsre Hand den Sieg.

v. Hallwyl.

Hört ihr der Feinde grimmiges Gelächter?

Sie machen einen Keil und dringen her,
Thörichten Wahns, daß wir um Gnade flehn.

(Die Schweizer erheben sich von den Knieen.)

v. Scharnachthal.

Hebt euch empor, mit uns ist Gott, ihr Brüder!
Die Venner schwingen hoch empor die Panner.
Dicht ihnen nach, voran die Speere!
Schießt aus den Lücken, dringt in langem Viereck
Hin auf den Feind. Seht dort, hoch weht des
Herzogs
Burgundische Standarte uns zum Ziel!
Daß sie nicht länger stolz die Lüfte höhne,
Macht euch durch Lanzen, Schwerter, Leichen
Bahn.
Erschallt ihr Hörner! Auf zur Schlacht! voran!

(Die Schweizer ziehn vorwärts. Kanonenschüsse.)

Siebenter Auftritt.

(Ein Theil des Schlachtfeldes.)

Der Herzog. Brandolf von Stein.
Gefolge.

Herzog.

Das ist unglaublich, unerhört! sie halten
Graf Chateauguyons herben Anfall aus;
Sie drängen ihn der Arnoubrücke zu
Mit den sechstausend Pferden, deren Druck
Wohl ein Gebürge hätte spalten können —
Gewinnen Zeit und Raum sich auszudehnen.

Zu hoch war das Geschütz gestellt; es that
Geringe Wirkung, und sie dringen vor.
Doch nun will ich mit meinen Savoyarden
Durchdringen ihren Phalanx. Romont! geht!
Laßt nun gewaltig sich das Heer erheben,
Daß Chateauguyon wieder Luft bekommt.

Romont (ab. Getümmel. Geschrey. Kanonenschüsse.)

Ein heißer Kampf! Wer hätte dieß vermuthet?
Gedenk' an Grandson, tapfrer Chateauguyon,
An Orbe, Joigne, dein verlornes Land!
Wie mächtig wälzen sich der Feinde Schaaren
Voran: Der rechte Flügel ist mit Wuth
Zurückgedrängt. Reit, Rochant! Eile,
Laßt die Gensd'armerie sie unterstützen. —

Rochant (eilt hinweg.)

Ha, braver Chateauguyon! — Seht, er spornt
Sein mächtig Roß, sein Auge schleudert Blitze —
Er faßt der Schweizer Panner — Ha! — vergebens —
Noch einmal! — Welch ein ungeheurer Kampf —
Weh'! ihm entreißt der Feind Burgunds Standarte.
Es fällt der hohe Mann! — O weh! es sinkt
Von Marle Luxemburg der edle Johann! —
In wildem Kampf vermischt sich Freund und Feind.
Zu mir nun steht! Ich will den Kampf beenden,
Und blut'ge Rache auf die Feinde senden.

(Es erschallt plötzlich das dumpfe Gebrüll des Uristiers.)

Was für ein fürchterlicher Ruf erschallt
Von jenen Höh'n? Ha! neue Schaaren steigen
Aus den Hohlwegen, hinter jenen Hügeln,
Dort zwischen Champigny und Bonvillars,
Aus Busch und Wald, schaut! Mann an Mann
empor.
Die Sonne bricht hervor, beleuchtet schimmernd
Den Glanz der neuen Waffen, die uns drohen.
Was ist das für gewaltig Volk? — Auch Eydsgenossen?

Br. v. Stein.

Erst diese, die dort kommen, sind, Herr Herzog!
Die ächten, alten Schwytzer vom Gebürge;
Die Männer welche Oestreichs Macht vernichtet,
Und frey auf Alpen hausen.....

Herzog.

Wer, jene die sich ins Gewühl schon stürzen?

Br. v. Stein.

Hier Zürichs und Schafhausens Bürgermeister.
Der dort voran in kühnem Stolze schreitet,
Ist der gewalt'ge Waldmann; seht, dort führt
Tschudi sein Volk. Hört diesen Schall, der dröhnend
So wunderbar durchs Thal erklingt, das ist
Der Unterwaldner Landhorn; ihre Schaaren sind's,
Die eben auf den Höhen aus sich dehnen.
Und jenes dumpfe Brüllen ist der Schall
Von Uri, dessen Harsten dort erscheinen.

Herzog.

Was wird aus uns noch werden? denn es haben

Die Wenigen uns schon ermüdet! Neue kommen.
Die Stunde schlägt, und die Entscheidung naht!
Das ist der Augenblick, den Sieg zu fassen
Der ewig flieht, wenn wir die Locke lassen.

(Der Uristier brüllt von Neuem.)

Ein unerhörter Ton durchfährt die Berge;
Erstaunen faßt mein Herz, seh' ich die Mannen.
Zum Kampf! Zur Schlacht! Mein Wort und Beyspiel soll
Die Krieger mahnen, mir den Sieg erwerben,
Und wer den Rücken wendet der soll sterben.

(Der Herzog, Gefolge gehen ab.)

Achter Auftritt.

(Der rechte Flügel des Schweizerheeres.)

Waldmann. Göldli.

Waldmann.

Halt! haltet hier. Der grimmige Burgund
Sprengt auf dem grauen Kampfroß von dem Hügel.
Von Scharnachthal und Hans von Hallwyl haben
Die Reiterey getrennt mit dem Gewalthaufe.
So wie Hasfurter und Arnold von Uri
Mit ihren Harsten von dem linken Flügel
Sich in die Ebne stürzen, fallen wir
Zur Rechten mächtig aufs Burgunderheer.
Spart Streiche und Geschoße, bis wir sie
Mit Doppelkraft auf ihre Schaaren schleudern.

Seht, seht! Karl und die Reiter schwenken
Sich links dem Lager zu.

Göldli.

Sie fliehn! Benutzen wir
Den Augenblick, in die entblößten Seiten
Mit Macht zu fallen.

Waldmann.

Nein! denn wir verlören
Den Vortheil unsrer Stellung. Jene fliehn nicht.

Göldli.

Ich sage, daß den Vortheil wir benutzen.

Waldmann.

Ich sage, nein! das wär' nicht gut gethan.

Göldli.

Laßt, Waldmann! euch die Mahnung nicht verdrießen:
Vergeßt nicht wer ich bin, und wer ihr seyd.
Stets kreuzt ihr mich.

Waldmann.

Weil ihr Unweises wollt.

Göldli.

Noch hoff' ich, solcher Stolz
Soll beugen oder zu brechen.

Waldmann.

Hier steh'n wir
Im Angesicht des Feindes in der Schlacht.
Zuerst geschlagen! nachher steh' ich Rede.
Ich Bauer, ihr von Adel, gilt hier Eins.

Jetzt ist der Augenblick! Die Urner ziehen,
Es zieht das Volk Luzerns zur Schlacht heran.
Stoßt in die Hörner, daß ihr grauser Schall
Entsetzen gieße in das Herz der Feinde.
Mit festem Schritte unaufhaltsam schreitet
Gerade vorwärts; ist das Feld erreicht,
Feu'ert alle Büchsen los in ihrer Mitte.
Das ist der Augenblick. Zur Schlacht! Zum
Kampf!

Die Schweizer.

Hier Schweiz mit Gott! Zur Schlacht, und Tod
Burgund!

(Unter fürchterlichem Schallen der Hörner dringen die Krieger vorwärts.)

Neunter Auftritt.

(Das Schlachtfeld.)

(Der Herzog mit gezognem Schwert.)

Reisige.

Herzog.

Steht Feige! Niederhaut, wer will entfliehn.
O Schande! Wuth! Ha! Hier znm erstenmale
Soll ich, der unbesiegbar stets, vom Glück
Verlassen werden? Ha! Vor wem flieht ihr?
Ihr überbietet doppelt sie; so bietet
Die Stirne, kämpft, und noch ist nichts verloren.
Gedenkt, Burgunden! wie der Sieg euch immer
Begleitete, euch Ruhm und Ehre krönte,

Und daß die Blicke aller Völker nun
Auf euch gerichtet; und ihr wollt euch schänden
Durch schnöde Flucht, vor euers Fürsten Augen.
Soll Schaam und Schmerz um euch sein Herz ver-
zehren?
(Ein Schwarm von Flüchtlingen.)

Die Fliehenden.

Flieht, flieht! Sie nahen, hört das grause Brüllen!

Herzog.

Steht, sag' ich! Wer den Fuß hebt ist des Todes!
Laßt ihr wie Kinder euch durch Brüllen schrecken?

Rochant.

Flieht, gnäd'ger Herr! Ein blindes Schrecknis hat
Das Heer ergriffen, Auflösung und Flucht
Herrscht überall; sie fliehen nach allen Seiten.

Herzog.

Gerade du, der erst so prahlend pochte,
Spricht nun von Flucht. Flieh' du, ich will hier
sterben!
Wo ist der Prinz Anton, Romont? Laßt das Heer
Aufs Neu' sie sammeln, ihnen Spitze bieten;
Kaum tausend Leichen decken ja das Feld.

Rochant.

Das Heer ist aufgelöst; unwiderstehlich,
In strenger Ordnung, doch mit schnellen Schritten
Naht schon das Schweizerheer, und Tod, Entsetzen
Zieht ihm voran und beugt den Muth der Schaaren.

Fliehende.

Sie sind uns auf den Fersen! Hin nach Grandson!

Zu unsern Schiffen! In die Jurapässe!
Dem Arnou zu! Fort! Fort! Sie nahn, sind da!

Herzog.

O schwarze Unglücksstunde! Todesschmerz!
So stürzt sich furchtbar um des Glückes Rad,
Und finster steht auf meines Lebens Pfade
Ein zorn'ger, schwarzer Geist.
Weh! Meiner Ahnen Pracht und Reichthum wird
Der Schweizer Beute, die ich so verachtet.
Weh! Meines Hauses Glanz geht furchtbar unter
In blut'gen Fluthen. Endete mein Leben,
Und schlöße Grabesnacht mein dunkelnd Auge!
Fort! durch den nächsten Jurapaß nach Joigne.

Prinz Friedrich v. Tarent und Glorieux
(kommen.)

Tarent.

Des Feindes Jubel hallt von Bergen wieder.
Ich werd' euch nicht verlassen, edler Herzog.
Doch weichet dem Geschick, hier hilft kein Klagen,
Ein unsichtbarer Schreck hat uns geschlagen.

Glorieux.

Mort de ma vie! Wie's klifft und knallt!
Da sind wir schön behannibalt.

Herzog.

O Zorn! O Schmach! O Schicksal! Todesnacht!

(Der Herzog, Alle ab in höchster Eil'.)

Zehnter Auftritt.

Von Scharnachthal. Von Hallwyl. Waldmann. Keller. Tschudi. Göldli. Hauptleute und Krieger.

Waldmann.

Preis dem Allmächtigen, dem Herrn der Herrn!
Der unsers Feindes Stolz und Uebermuth
Gebeugt durch unsern Arm, und seine Völker
In unsre Hand gegeben; Lasset uns
Drey Tage lang das Feld behaupten, theilen
Die große Beute, und die Leichenfeyer
Für die erschlagnen, tapfern Brüder halten,
Dann mögen freudig auf die Panner brechen
Siegsfroh, beladen mit der Beute ziehn
In ihre Ständt und Länder, und es sey
Die ganze Schweiz ein großes Freudenlager.

v. Hallwyl.

Laßt uns die Brüder rächen! Seht, das Schloß
Das sie vertheidigten, ist noch besetzt
Von den Burgunden; Dann nach Vauxmarkus,
Da sitzt noch Rosimboz. Am heut'gen Tage
Soll kein Burgunde Gnade finden. Rache!

Alle.

Rach'! Rache! Rache! Wehe über sie!

Waldmann.

Hinauf! reißt sie heraus! schleppt sie hieher!
(Ein Trupp Schweizer gehen.)

v. Scharnachthal.

Knie nieder Waldmann! Du hast dich bewiesen
Als Held, ich schlage mit des Schwertes Schlage
Zum Ritter dich, den hohe Tugend adelt.

Waldmann (kniet und empfängt den Ritterschlag.)

Waldmann.

Ihr Eydgenossen, Dank! Mein Blut, mein Leben
Und jede Kraft des Leibes und der Seele
Sey meines Vaterlandes Dienst geweiht.

Alle.

Heil Waldmann! Heil dem edlen Rittersmann!

(Die Schweizer kommen mit den Gefangenen.)

Tschudi.

Was soll mit den Gefangenen geschehn?

Göldli.

Vertheilet sie, laßt uns das Lösgeld nehmen.

(Die junge Mannschaft von Bern und Fryburg wüthend herein, die Gefangenen grimmig fassend.)

Die Krieger.

Zerreißt sie, hängt sie auf für unsre Brüder:
Fort, fort mit ihnen, Alle sind des Todes!

Ein Burgunde
(zu einem Krieger der ihn fortreißt.)

Ich geb' zwölftausend Kronen für mein Leben.

Der Schweizer.

So wäre ich zwölftausendmal verdammt!
Erwürgt liegt dort mein Bruder bleich und kalt;
Verruchter stirb! Könnt' ich so Karl auch tödten.

(Er schlägt ihm den Kopf ab.)

v. Scharnachthal.

Gedenkt an unsern tapfern Schloßhauptmann
Brandolf von Stein. Herr Waldmann! rettet
Einen,
Der für den Helden uns zur Lösung diene.

Waldmann.

(wirft einem Burgunden seinen Mantel um und zieht ihn zu sich.)

Wie heißest du? Sprich!

Der Burgunde.

Johann de la Tour.
Herr! rettet mich von diesem grausen Tode.

Waldmann.

Tritt dort hin unter meiner Zürcher Schaaren,
So will ich dir das Leben wohl bewahren.

Die Krieger.

Sie sollen an denselden Stricken hängen
Mit denen unsre Brüder sie gewürgt.

Andre.

Die führet auf den Thurm, stürzt sie herab,
Daß ihr verflucht Gebein der Fels zerschmettert.

(Die Gefangenen werden abgeführt.)

Die Gefangenen.

O wehe! Wehe! Wehe!

Die Krieger.

Rache! Rache! Rache!

v. Scharnachthal.

So ziehn wir stolz hinauf, wo köstlich prangend
Vierhundert seidne Zelten herrlich glänzen,

Am herrlichsten des Herzogs Prachtgezelt,
Das schönste wie es heißt in weiter Welt.

Waldmann.

Es sagte der Gefangene mir, man schätze
Karls eignes Gut auf eine Million,
So viel etwa der andern Fürsten Habe;
Und das Geschütz, die Magazine machten
Auch ungefähr so viel. Drum laßts verzeichnen.

v. Scharnachthal.

Wir haben Beutelmeister angeordnet;
Herr Keller, Tschudi werdens klug vertheilen.

v. Hallwyl.

Zieh'n wir hinauf, zu sehn die eitle Pracht
Die Gott durch unsern Arm zu Spott gemacht.

(Die Hauptleute ziehen fort.)

Eilfter Auftritt.

(Das burgundische Lager.)

(Das Gezelt des Herzogs ist aufgeschlagen; man erblickt in demselben seinen goldnen Stuhl, darauf sein Prachtschwert und seinen Herzogshut. Rings umher Haufen von Stoffen und Waffen, welche die Krieger herbeyschleppen; sie bringen das Gold in den Helmen. Die Hauptleute ziehen heran.)

v. Scharnachthal.

Habt ihr die Todten aufgeschrieben?

Tschudi.

Alle!

Unblutiger ward nie ein solcher Sieg
Gewonnen; hundert bloß der Unsrigen

Ruh'n, müde Schnitter, auf dem Feld des
Ruhmes.
Von den Burgunden fielen bey Zweytausend
Und viele Prinzen, Ritter, Edelleute
Von Rang und von Geburt; es liegt erschlagen
Herr Ludewig von Chateauguyon, Romonts Oheim,
Herr Johann von der Marle Luxemburg,
Des Connetable Sohn den Karl verrathen,
Der edle Lalain, Poitiers, Ligny, Marcy,
Mont Sorlin der Pikarde, auch der Hauptmann
Mailändischer Völker Peter da Lignano;
Der reiche Rittersmann Graf Ludwig Raulin
Kauft sich mit Schätzen nicht vom Tode los.
Es liegen grausenhaft im Staub vermengt
Burgunden, Niederländer durch einander.
Noch sind zu nennen dreyßig Edelleute
Die in dem Schloß gefangen wurden, nebst
Fünfhundert Lanzenknechten, die den Tod
Der Brüder büßten, die vor Grandson starben.
Ein großes Schiff mit Rittern vollgeladen
Ward auf dem See versenkt; entgangen ist
Durch List uns Rosimboz, der mit den Seinen
Hielt Vauxmarkus besetzt.

v. Scharnachthal.

Gebt Gott die Ehre!
So schlugen seine Schrecken einst das Heer
Der Syrer die Bethulia bedrängten;
So unzählbare Schaaren wilder Feinde
Durch Gideon, der seiner Huld vertraut.

So siegten am Morgarten, Sempach, Laupen
Die Väter einst und beugten die Tyrannen;
Er hat die Unsern wunderbar beschirmt.
Herr Kriegsrath, habt ihr Alles schon verzeichnet?

Keller.

Wer zählt des überwundnen Feindes Waffen,
Der rings das Feld mit seinen Leichen deckt,
Zu Kriegstrophäen aufgehäuft die Sieger?
Die Fahnen, Feuerschlünde, die uns Tod
Gedroht, die wir verderbend auf die Feinde
Zurückgewandt; die Menge stolzer Pferde,
Des Siegers Beute und die seidnen Zelten
Mit jeder Pracht gefüllt; das Auge blendend
Die edlen Steine ätherblau und blutroth,
Meergrün und hell wie Luft; die Heiligthümer,
Reliquien wunderthätig Gläubigen,
Nicht Segen bringend frevlem Uebermuth;
In der Kanzley, ein Pfund an Gold, das Siegel
Burgunds; des heil'gen Andres Wunderarm,
Der nicht den Arm der Unterdrücker stärkte;
Karls bessern Vaters goldnen Rosenkranz,
Der betet eh' er schlug und freudig siegte;
Sein goldnes Vließ und schöngemalt Gebetbuch,
Nebst einer großen goldenen Monstranz.
Von hochgethürmten Tischen hoben wir
Die schwere Last der silbernen und goldnen
Gefäße, und was Herzog Karl am höchsten
Geschätzt, uns eitler Tand, drey helle Steine,
Wie Feuer funkelnd, Diamant geheißen,

Wie Hünereyer groß; mit blassen Perlen,
Hochrothem flammendem Gestein bedeckt,
Sein Herzogshut.

Waldmann.

Es sind die blassen Perlen,
Burgündscher Mütter Thränen um Erschlagne;
Das Blut aus ihres Landes Herzen deuten
Die Steine hochroth.

Keller.

Seht sein Prachtschwert liegen,
Von Steinen flimmernd, auf dem goldnen Sitz
Leer, öde nun, von dem ein stolzes Urtheil
Sein strenger Mund rief über unsre Schweiz.

Waldmann.

Das Haupt der Stolzen beugt der Arm des Herrn!
Viel Pomp und Pracht. gern gäb' ich all den Plunder
Säh' ich dafür des Herzogs Heer erschlagen.
Was soll uns das? Es trank das Leichenfeld
Zu wenig des burgundschen Blutes heute.

v. Scharnachthal.

Vertheilt die Beute, zieht dann siegesfroh
Der Heimath zu, lobpreisend Gott den Herrn.
Nicht überheben wir des Sieges uns,
Denn Gottes Rächerarm wars, der den Feind
Zum Staub gebeugt und seinen Stolz zernichtet!

Ihm gebt die Ehre; ihm sey Lob und Preis!
Des Tags gedenke auch der spätste Enkel;
Und daß nicht Uebermuth sein Herz bethöre,
Ruf dankend er: Gott sey allein die Ehre!

(Ende des dritten Aufzuges.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Auf dem Schlosse Notzeroi.)

Der Herzog Karl. Prinz Friedrich v. Tarent.

Tarent.

Großmächt'ger Fürst, erhebt die hohe Seele;
Denn hat das Glück sein Antlitz weggewandt
So ist's auf eine kurze Zeit. Was habt
Ihr dann verloren? Geld und Gut: Doch blieb
Euch ja die Macht, es wieder zu erobern.
Unblutiger sah ich nie eine Schlacht;
Zweytausend kaum verlort ihr ja vom Heere.
Ein blinder Schrecken hatt' das Volk ergriffen,
Und als die Reiterey die Schwenkung machte
Um nach dem Lager sich zurückzuziehen,
So hielten sie's für Flucht und wichen schnell.
Dem Schwimmer gleich entgegen wildem Strome
Mit Macht sich kämpfend, warf ich zweymal mich
Dem Strom der Flucht entgegen, zweymal ward ich

Von ungestümmen Wogen fortgerissen;
Im Nu war jede Ordnung aufgelöst,
Ganz taub und blind dacht Jeder sich zu retten,
Hört keine Mahnung, keines Führers Wort,
Und Einer riß den Andern mit sich fort.

Herzog.

Der Schlag beugt meinen Muth nicht, er entflammt
Zur Wuth den Schmerz der meine Seele stachelt.
Ha! doppelt furchtbar will ich mich erheben,
Aufs Neu' in Strömen Bluts die Schande waschen.
Was mir die Seele füllt mit hohem Zorn
Ist die geheime Arglist, welche tückisch
In Finsterniß gehüllt mir Netze stellt;
Ich fühle ihre unsichtbaren Streiche
Auf meinem Helm, und kann sie nicht bekämpfen;
Vergebens fodr' ich sie in offne Schranken.
Im Mittelpunkte dunklen Spinngewebes
Laurt Ludwig auf den Augenblick, um vollends
Mich zu erdrücken. Aber Karl der Kühne
Ist furchtbarer im Unglück als im Glücke.
Die Herzogin Jolanta statt hieher
Zu kommen gieng nach Chalons, wie ich fürchte
Nur um dem Bruder wieder sich zu nähern.

Tarent.

Die Schweizer halten Grandson und den Paß
Von Neuschatel besetzt, die Straße nicht,
Die durch die Clausen Joignes und Lescle's
Führt in die Schweiz. Wir überziehn sie leicht

Aufs Neue. Rüstet euch! Mit Nachdruck, Schnelligkeit
Gehandelt, und wir haben nichts verloren.

Herzog.

Der sechste Mann in allen meinen Landen
Ist aufgeboten, und der sechste Pfenning
Wird eingefodert, alle Kirchenglocken
Und ehernes Geschirr wird abgeliefert
In die Stückgießerey. Es murrt das Volk,
Und Mönchen scheint Karls unbewegter Sinn
Nur Eigensinn; doch unbezwungner Muth
Macht mich dem Kaiser und dem König furchtbar,
Raubspähend, mir zur Seit', ein Wölfepaar;
Doch wagt es nichts, bleib ich nur unerschüttert;
Verderblich ist nur Kleinmuth. Bald erscheine
Ich doppelt furchtbar meinen Feinden wieder,
Da neue Gluth die alten Gluthen mehrt,
Kein Unstern meiner Seele Kraft verzehrt.

Zweiter Auftritt.

Graf Romont. Vorige.

Herzog.

Nun, tapfrer Graf, wie stehen unsre Sachen?

Romont.

Mein hoher Fürst, es lacht das Glück uns wieder.

Herzog.

So laß an seinen Strahlen mich erwärmen.

Romont.

Ich sammle neue Völker unter eure Fahnen.

Herzog.

Entrollt, wie einst, sie siegend stolz den Lüften.

Romont.

Bald wehn toddrohend sie dem Feind entgegen,
Und euch ersteht ein Heer noch stärker als
Das erste war. Ich komme von Chalons;
Dort hab' der Herzogin ich kund gethan,
Wie ihr mit doppelt angestrengter Kraft
Aufs Neu' beginnt den Krieg, und nun rafft sie
Leinwand und Seide, Prachtgewande, Zierden
Für euch zusammen, um was ihr verloren
Großmüthig zu ersetzen.

Herzog.

Weiberhülfe!
Was Seide, Prachtgewand? in schwarzes Eisen
Laßt uns die Glieder hüllen.

Romont.

Rosimbotz
Gelangs, als Schlaf und Müdigkeit die Sieger
Besiegt, zu Mitternacht, von Vauxmarkus,
Geführt von einem Landmann durch's Gebürge
Nach Hochburgund sich heimlich durchzustehlen,
Und euch sein Volk zu retten; Estevaye
Sand' ich nach Mailand hin an Galeazzo,
Ihn strenge aufzufodern.

Herzog.

Ja ich weiß,

Daß er ganz heimlich an den König sandte;
Es ward ein Bündniß proklamirt.

Romont.

Ja wohl! Allein
Eu'r hoher Muth und edle Festigkeit
Erschrecken ihn; er gab uns Gold und Waffen,
Ließ neue Werbung zu, gestattete
Den Durchpaß wie vorher. Graf Campobasso
Ist uns mit großer Macht schon zugezogen,
Er folgt mir auf dem Fuß.

Herzog.

Wo ist der Held?
Er bringt das erste Pfand des neuen Glücks.

Romont.

Mein hoher Fürst, er wird sogleich erscheinen;
Sein Heer belebt des hohen Führers Muth.

Tarent.

Hält er Lausanne noch besetzt?

Romont.

Ja wohl, mein Prinz!
Der Hauptmann Malkommande hält die Stadt.

Dritter Auftritt.

Cambobasso (kommt.) Vorige.

Herzog.

Willkommen, edler Ritter! neu belebt
Sich meine Hoffnung; mir erstehn bewaffnet

Wie aus gesäten Drachenzähnen plötzlich
Ein kühnes Heer und unbezwungne Helden.
Ich bin zum Kampf bereit, mir lacht das Glück;
Es weht des Sieges Fittich hold mich an.

Campobasso.

Mein hoher Fürst! Was zaudert ihr? Bald seyd
Ihr mächtiger als je. Es soll das Glück
Uns hoch auf seinen Flügeln tragen. . . .
Laßt keine Wolke mehr die Stirn umdunkeln;
Die Sonne glänzt, und neue Sterne funkeln.
Von Gent bis Napel strömt das Volk uns zu,
Den Krieg für Karl mit aller Macht zu kämpfen,
Und seiner Feinde eitlen Trotz zu dämpfen.

Herzog.

Befördert schnell, was ich verfügt;
Und tritt die Fluth ein, öffnet alle Schleusen
Und überschwemmt das Land mit wilden Schaaren.
Es stähle Rache unsern Arm, wir haben
Die Schande jenes Tages auszulöschen.
Und wie ein Phönix habe neu verjüngt
Karls Ruhm sich glänzender aus rothem Blut.
An Grandson denkt, verdoppelt Grimm und Wuth,
Hin nach Lausanne nun ans Werk zur That.

(Alle gehn ab.)

Vierter Auftritt.

(In Bern.)

Waldmann. von Scharnachthal. von Hallwyl. Keller. Tschudi. Eydsgenössische Gesandte.

v. Scharnachthal.

Groß war der Sieg, den uns der Herr verliehn;
Doch hat er nicht des Feindes eitlen Trotz
Gebeugt, verzehrend hebt sich aus der Asche
Des Krieges wilde Flammen und Burgund
Erschöpft sein Land, ein neugeworbnes Heer
Entgegen uns zu stellen, und ihm fließen
Aus Niederland, Burgund, Italien
Viel Völker zu. Der große Bastard führt
Ein Heer von Dreyßigtausend, meist Lombarden;
Zwölftausend Savoyarden unser Todfeind,
Graf Romont; eine große Heersmacht folgt
Burgundiens Fahnen, wüthender als je.
Mit Stolz spricht Karl aufs Neu' zu Frankreich wieder
Von Notzeroi zog er nach Lausanne
Und schrecklich wird das Land verheeret, grausam
Mißhandelt jegliches Geschlecht und Alter.
Bedroht ist Murten unsre Vormau'r, dieses
Müßen wir retten und zu schneller Eil'
Die Eydsgenossen mahnen, welche kaum
Die siegbekrönten Waffen abgelegt.

Die Heerden wintern; eh' Euch in die Alpen
Des Frühlings grünes Kleid zur Sente ruft,
Ruft Euch das Vaterland ins blut'ge Feld.
Mein Bern beschwört euch, Brüder aus den Ländern,
Die ihr umsonst nie euer Schwert erhebt,
Säumt nicht und eilt das Vaterland zu retten.

Unterwalden.

Dräut Noth dem Land, stehn schnell wir auf in Waffen.

Schwytz.

Stets trifft der Feind gezückt der Schwytzer Schwerter.

Uri.

Bald hört er bebend unsers Stiers Gebrüll.

Waldmann.

Herr Schultheiß, edle Freund' und Eydsgenossen
Von Bern! seyd unsrer festen Treu versichert.
Erbrausend geht durch alle Städt und Länder
Des Bundes schon der Landessturm.
Von Bern und von den Hütten an der Seite
Des ew'gen Eises bis zur Fluth der Aar,
Wo in den Rhein sie fällt, strömt Tag und Nacht
Das Volk zusammen, um euch zuzuziehn,
Für Freyheit, Gott und Vaterland zu streiten
Mit frohem Muthe, nach Gestalt der Läufen.

v. Hallwyl.

Ihr Eydsgenossen! Es beschwört euch Bern
So hoch es kann, bey unsern ew'gen

Heilig beschwornen Bünden, macht euch auf
Mit aller Macht zum Tage der Entscheidung.
Bey Gümminen und Laupen sind besetzt die Brücken
Und schnelle Reiter ausgeschickt auf Kundschaft;
Versammelt Tag und Nacht bleibt Murtens Rath.
Zur Linden, unser Landvogt, schnellen Grimms
Zog auf die Plätze Vevay und beym Thurme
Dü Peil, die Vorschub unserm Feind gethan,
Streng mit Zerstörung sie bestrafend, und dem Tod
Der Waffentragenden, Verlust der Habe.

Fryburg.

Auch Fryburgs waffenlust'ge Jugend schlug
Anton von Orli, welcher mit Viertausend
Zog aus Savoyen nach des Feindes Gränzen.
Erschlagen liegen sie. Von Schreck ergriffen
Wagt Romonts großes Volk nicht Widerstand.

Tschudi.

So schlug, indeß die Osterfeyertage
In Pracht der Herzog fey'rte, Wallis Volk,
Gesammelt ihm zum Dienst viertausend Mann
Lombarden in des Bernhardberges Pässen.
Die Hälfte fast, manch edler Ritter, Führer
Erlag dem Schwert, gefangen wurden viele.
Im unwegsamen Hochgebürge forschend
Nach Rettung, fand durch Hunger, oder stürzend
Von Felsenwänden, wo vom Abgrund auf
Die Ströme brüllen, in Eisschründen, Klüften,
Dem Schwert entronnen, Mancher grausen Tod,

Waldmann.

Gott ist mit uns, und segnet unsre Sache.

v. Scharnachthal.

Nun lasset uns berathen eine Satzung
Und Kriegesordnung, denn zum Ziele fördert
Eintracht und Orduung jedes Unternehmen.

Waldmann.

Sehr fuge habt, Herr Schultheiß, ihr gesprochen.
Ich dächt, daß Jeder einen Vorschlag thät;
Die sammeln wir in ein Gesetz zusammen,
Daß es zur Richtschnur werde unsern Kriegern.
So schlag' ich vor, daß jedem Hauptmann Räthe
Sey'n zugeordnet, und der Banner jedem
Vier Mann um es empor zu halten, wenn
Der Venner sinkt, zu seinem Schirm und Schutze;
Voran der Mannen hundert, hundert folgen.

v. Hallwyl.

Dann wünschte ich zu unsrer Waffen Ehre,
Daß man nicht duldete das Raubgesindel,
Freywillige genannt.

Tschudi.

Und Harnisch, Waffen,
Legt keiner ab, so lang er ist im Felde,
Nicht Tag noch Nacht.

Fryburg.

Spiel, Zweykampf, böse Schwüre
Sey'n wie Entfernung oder wildes Lärmen
Verboten; Jeder zieh' in seiner Ordnung;
Ein Wort an Gott, dann Augen auf, der Arm

Stark, unermüdlich, daß viel Feinde fallen;
Gefangene keine.

K e l l e r.

Wer zur Flucht sich wendet,
Den tödte schnell der Nebenmann; als meineid
Stirbt, wer im Fliehn ergriffen wird.

L u z e r n.

Kein Krieger
Beleidige das hülflose Geschlecht;
Man ehre Kirche und der Kirche Diener.

U n t e r w a l d e n.

Zerstören soll der Krieger keine Mühle;
Die Vortrupp keinen Ort verbrennen, daß
Die Nachtrupp noch mög' Speise finden.

S c h w y t z.

Beute
Soll keiner machen, es hält auf, zeugt Mißmuth,
Gebieret Streit, bringt Unglück, lähmt den Sieg.

U r i.

Mit Billigkeit und obrigkeitlich soll
Erbeutet Gut vertheilt, verzeichnet werden.

v. S c h a r n a c h t h a l.

So bleibs beschlossen!
Verzeichne unsre Meynung, Schreiber! um daß
Dieß unsre Ordonnanz im Felde sey.

v. H a l l w y l.

Wer soll nach Murten ziehn, die Stadt behaupten?
Des Vaterlandes Rettung hängt daran.

Waldmann.

Wer ist wohl würdiger zu diesem Kampfe,
Als Held von Hallwyl?

v. Hallwyl.

Wählet einen Bessern.
Schon ist mir aufgetragen mit Sechstausend
Die Brücken an der Sane zu verstärken;
Zu schwach ist die Besatzung dort; was zaudern?
Ihr seyd ein Mann, Herr Ritter; und es schätzt
Das Vaterland euch wegen eurer Weisheit
Und Kriegserfahrung; euch vertrau'n wir Alle.

Waldmann.

Wählt einen Tüchtigern; Noch laßt mich hier,
Wo nützlicher zur Eil' ich unsre Stände
Will mahnen.

(Der Weibel kommt.)

Der Weibel.

Herr Adrian von Bubenberg:
Altschultheil, nahet sich dem Rathssaal.

Waldmann.

Horcht!
Ein großer Name scholl in unser Ohr;
Erkennt den Feldherrn nun in diesem Helden.

Fünfter Auftritt.

Adrian von Bubenberg (tritt auf.)
Vorige.

Alle.

Da ist er! Ha! da ist er!

Waldmann.

Herr Altschultheiß, wir wenden unsre Blicke
Auf euch vertrauend, und wir schwören Alle,
Von euch geführet Murten zu behaupten.

v. Scharnachthal.

Schultheiß und Rath verspricht, kein Nothbedarf
Soll je euch fehlen.

v. Bubenberg.

Meinen Arm, mein Blut
Bring' ich dem Vaterlande; doch warum
Wählt, neben so viel Helden, denn ihr mich?

Tschubi.

In euch vereinigt sich der Wunsch von Allen.

v. Bubenberg.

Dank für das Zutrau'n; laß denn hin mich ziehn!
Statt Worten wünsch' ich Thaten euch zu geben.

Fryburg.

Zu euren Tausend sendet achtzig Krieger,
Geführt von Wilhelm d'Affri, unsre Stadt.

Sechster Auftritt.

(Lausanne. Zimmer des Herzogs.)

Prinz Friedrich von Tarent. Simon da Cleron.

Tarent.

Wärs nicht unschicklich, ehe noch der Feldzug
Beendigt, wegzuziehn, ich bliebe nicht;

Der Herzog, der mit Hoffnung mich getäuscht,
Hat redlich nicht gehandelt: Napels König,
Mein Vater, wünscht Verbindung mit Burgund;
Der Herzog hatte seine Tochter mir
Verheißen; ich erfuhr auf sichern Wegen
Daß er mit gleicher Hoffnung Andre körnt,
Weiß auch, daß die burgundische Maria
Den Kaisersohn liebt, Maximilian.
Schon hat der König mir Befehl gesendet;
Und wie sich auch das Glück des Kampfes wendet
Verlaß ich Karl, der mich so schwer beleidigt,
Zum Dank dafür, daß ich ihn treu vertheidigt.

Cleron.

Mein edler Prinz, ein schwerer Mißmuth drückt
Noch manches treue Herz: Des Herzogs Zustand
Ist fürchterlich; von wilden Leidenschaften,
Zorn, Schaam und Haß zerfleischt, und furchtbar
Den Seinen, stets allein, verschmäht er finster
Den Rath der redlichen Burgunden, findet
An wälscher Prahlerey Gefallen; Campobasso
Hat seiner sich bemächtigt und entfernt
Die treuen Diener von des Fürsten Seite;
Karl selbst ist eines schwarzen Trübsinns Beute.

Tarent.

Was haben diese Schweizer mir gethan,
Daß ich für einen Undankbaren gegen
Die Helden kämpfe, die ich ehren muß,
Die ihren Ruhm mit unserm Blut besiegelt?

Ich

Ich schäme mich, so sehr mein Kopf auch klü-
gelt,
In diesen Kampf zu gehn.

Siebenter Auftritt.

Campobasso (kommt.) Vorige.

Tarent.

Hört, Campobasso!
Kann man den Fürsten seh'n?

Campobasso.

Mein theurer Prinz!
Der Herzog wünscht allein zu seyn; er hat
Geboten, daß sein ganzes Heer sich sammle
Auf jener weiten Ebene vor der Stadt,
Dort könnt ihr mit ihm sprechen.

Cleron.

Graf! ich wünschte
Hochwicht'ge Dinge mit ihm zu verhandlen,
An denen seines Staates Wohlfahrt hängt.

Campobasso.

Das wichtigste von allen wicht'gen Dingen
Ist unser Krieg; das Beste das ihr thun könnt
Ist, schaffet Geld und Volk.

Tarent (geht ab.)

Cleron.

Graf Campobasso!
Auf Wiedersehn! Bin eu'r ergebner Diener.

Campobasso.

Tarent entfernt sich zornig ohne Abschied,
Und Cleron birgt geheimen Grimm im Busen.
Sie sollen das Vertrau'n des Herzogs mir
Trau'n! nicht entwenden, geh' es wie es geh!
Der Kluge denkt an jedem Heut auf Morgen,
Und noch zur Zeit will für mich selbst ich sorgen.
Alphons von Aragonien, großer König!
Ha! Deines gleichen find' ich nimmermehr.
Ferrand verließ ich und den friedlichen
Hof von Provenc'; ich glaubt' in Karl dem Kühnen
Alphons zu finden, doch sein Starrsinn,
Seine Leidenschaft läßt uns nicht hoffen,
Daß er mit Glücke seine Laufbahn ende.
Wer kann vertrauend noch sich an ihn schließen,
Der eitler Laune oft sein Wort geopfert,
So selbst die Pfeiler seiner Macht erschüttert?
Mir kommt, denk' ich Renats, den er vertrieben,
Der Großvater zu Sinn, der mich geliebt.
Ich will mich trennen von dem wilden Mann,
Will Frankreich mich, will mich Renatus haben,
So kehr' ich zu der alten Pflicht zurück,
Verlasse Karols ungewisses Glück
Und liefre ihn dem endlichen Verderben,
Kann ich dadurch mir ihre Huld erwerben.

Achter Auftritt.

Herzog Karl (tritt auf.) Voriger.

Campobasso.

Wie bleich ist sein Gesicht, wie trüb sein Auge!

Herzog.

Ha! Campobasso!

Campobasso.

Edler Herr!

Herzog.

Glaubst du, daß unser Heer
Die Schweiz zu züchtigen sey stark genug?

Compobasso.

Und könntet ihr dran zweifeln, großer Herzog?
Der zehnte Mann der mutherfüllten Schaaren
Wär' schon genug sie zu verschlingen; überall
Von allen Seiten ziehet gegen sie
Unzählbar Volk; die tapfern Luxemburger,
Die Niederländer, Genter, die Lombarden
Und Napels Volk kämpft euren Krieg, mein Fürst!
So vielfach Kriegsvolk sah selbst Troja nicht;
Voll Muth und Streitbegier, bey siebzigtausend
Ergrimmter Krieger, unzählbar Geschütz.
Es war bey Grandson nur des Glückes Laune;
Die falsche Göttin wurde auf euch neidisch
Und wähnt ihr würdet ihr das Rad entreißen,
Sah scheel euch an wie eine Braut die schmollt.
Durch bittre Zuthat wird das Glück erst gültig,

Und aller Dinge Unbegreiflichstes
Ist, wie's dem Glück gelang euch o zusiegen.

Herzog.

Wird es sein Antlitz wieder zu mir wenden?

Compobasso.

O denkt nicht ans Vergangene; Karl ist nie
Besiegt, geschlagen worden; 's war ein Traum.
Steht nicht ein furchtbar Heer noch drohend da?
Ist nicht Graf Romont Herr und Meister wieder
Von seiner Waadt? Italien, Savoyen
Für euch in Waffen und nach Schlachten dürstend
Erwarten muthig nur von euch Befehle.
Streift jeden Unmuth von der hohen Seele;
Bald wird der Sieg das Haupt euch glanzvoll
krönen,
Zu eurem Fuß die Schweiz gefesselt stöhnen.

Herzog.

Führ' mir den Mann zu, den du gestern brachtest.

Campobasso (geht ab.)

Aufs Neu' ersteh' ich, wie Antäus einst,
Mit Doppelkraft, und werde ohne Schonen
Mit schwerer Faust die Schweiz zu Boden schmettern,
In Strömen Bluts die Schmach von Grandson
rächen.

Neunter Auftritt.

Glorieux (kommt mit einer Hallebarde.) Voriger.

Herzog.

Was giebt es, Narr! was soll der tolle Aufzug?

Glorieux.

Ich bin Soldat geworden
Mit Sturmhaub, Speer und Schild;
Ich träume bloß von Morden,
Bin wie ein Tyger wild.
Hopp heißah! Trallara!
Bin wie ein Tyger wild.
Ja Glorieux muß kämpfen,
Denn dieser Krieg ist sein;
Die große Wuth zu dämpfen
Gießt Wasser er in Wein.
Hopp heißah! Trallara!
Gießt Wasser in den Wein
Wie Hannibal vor Saba — —
Doch sagt, ich hab' so manche Nacht
Den Kopf zerbrochen, nachgedacht:
Was hat die Königin von Saba denn mit Hannibal zu thun?

Herzog.

Zama, verwünschter Narr!

Glorieux.

Wie einst bey Zama Hannibal
Ho! Ho!

Bey Trommelschlag und Hörnerschall.
Ho! Ho!
Dem Römerpack das Fell geklopft
Ho! Ho!

Herzog.

Da wurd' er selbst geklopft.

Glorieux.

Er wollt' doch klopfen.
Der Guckuk hol's, macht ihr mich immer
Herr! so konfus, wird stets der Handel schlimmer.
Er wollt' doch klopfen, merkt euch das;
Doch zwischen Thun und Wollen
Steht eine hohe Hand.
Max gieng um Fische zu fangen
Und zog nur Krebslein heraus.
Die Menschlein dichten, verlangen,
Doch lacht sie Fortuna nur aus;
Denn mancher ward geschoren
Der aus nach Wolle gieng,
Statt finden hat er verloren;
'S ist halt ein krauses Ding.
Hei! Dieser Krieg ist mein.

Herzog.

Ist dieß ein Narrenkrieg?

Glorieux.

Wir wollen tüchtig streiten,
Will Scharpien gleich bereiten.

Herzog.

Ein bittrer Narr! Narr, Narr, denk an die Peitsche.

Zehnter Auftritt.

Campobasso mit einem Astrologen.
Voriger.

Glorieux.

Ei, seht den Brodneid! Kaum hab' ich mein Amt
Zur Ruh' gelegt und bin Soldat geworden, ist gleich
Ein Andrer hinterher und schnappt es weg. Schön Morgen!
Schön Abend! Gute Nacht! Herr Bruder!

Herzog.

Fort Narr! Laß uns allein. — Wie, hörst du nicht?

Glorieux.

Sprecht ihr mit mir? Wir tauschten.
Ich bin Soldat geworden
Mit Sturmhaub, Speer und Schild — — —

Glorieux (geht singend ab.)

Herzog.

Du kennst den Lauf der himmlischen Gestirne
Und deutest den geheimnißvollen Gang
Der kreisenden Planeten; ich befahl
Dir gestern mir das Horoscop zu stellen
Sag', gaben Antwort dir die rothen Sterne?

Der Astrologe.

Mein hoher Fürst, ich sah den sprüh'nden Mars
In weiten Kreisen sich Saturnus nahn;
Er glänzte hell, da lief durch seine Scheibe
Ein schwarzer Punkt; doch plötzlich heller funkelnd
Vereint er sich mit sieben großen Sternen
Die ihn umringten, und verband sich dann
Zu einem Sternbild, Sieg und Heil verkündend.

Herzog.

Der schwarze Punkt ist Grandson, und die sieben
Gestirne sind die sieben Länder, welche
Mit einem Diadem ich will umschlingen;
Die Sterne funkeln freudig mir Gelingen,
Fügt sich die dunkle Erd' des Himmels Schluß.

Der Astrologe.

So les' ich in dem Buch der künft'gen Dinge,
In der Gestirne hellen Zeichenschrift;
Die Erde folgt gehorchend ihrem Zuge.
Saturn, o Herr! hat euch mit hehrem Licht
Umflossen; ewig und unsterblich wird
Karls Name glänzen in der Zeiten Blättern,
Und kühn dahin die Sternenbahnen schreiten.

Herzog.

Wie endet dieser Krieg? Ich zweifle nicht
An meinem Sieg; allein ich möcht' erfahren,
Vertilg' ich blutig der Rebellen Schaaren?

Der Astrologe.

Ein Meer von Blut wird die Gefilde netzen,
Die Nachwelt grausend schauen die Gebeine,

Zum Berg gehäuft, gebleicht im Sonnenbrand,
Ein sinnvoll Denkmal von dem ird'schen Tand.

Herzog.

Geh'! Also soll es seyn; nach Zamas Schlacht
Erhob sich fürchterlicher Hannibal.
Beschlossen ist Helvetiens grauser Fall.

(Der Astrologe entfernt sich.)

Eilfter Auftritt.

(Murten.)

Der Schultheiß. Rathsherren. Bürger. Kundschafter.

Der Schultheiß.

Was gab die Hochwacht von dem Thurm für Zeichen?

Ein Kundschafter.

Ganz unversehens, wohlgerüstet, grimmig
Erschien zu Inns Romont bey Tagesanbruch;
Durch Sümpfe über Broje, zeigten ihm Verräther
Von Cudrefin den Weg. Aufs erste Zeichen
Der Hochwacht sammeln Männer, Weiber muthvoll,
Neustatt und Crassier sich, und wohlgemuthet
Ergriffen schnell die Männer von den Landeren
Die Waffen. Es behauptete die Brücke
Ein einz'ger Mann mit solchem Heldenmuthe,
Daß Romont sich, nachdem er wenig Vieh
Erbeutete, zurückzog hinter den

Morästen zu behaupten nicht vermögend,
Wahrscheinlich mit der Hauptmacht sich vereinigt.

Der Schultheiß.

Nach den Oran'schen Gütern lüstert ihn.
Verdoppelt eure Wachsamkeit, bald wird
Von Bubenberg sich nah'n mit dem Entsatz.
Ich hör', im Wald ob Folz laß schon der Feind
Sich blicken.

Ein Bote.

Von den Thürmen her von Bern
Sieht Kriegsvolk man und Banner.

Der Schultheiß.

Gott sey Dank!
Bereitet euch zum freudigen Willkomm.
Setzt Blut und Leben nun zum Pfande ein:
Sieg oder Tod, wir wollen muthig schlagen,
Und Murten soll der späteste Burgunde
Mit Schaudern nennen in der Folgezeit.

Zwölfter Auftritt.

(Harsthörner. Adrian von Bubenberg. Krieger ziehn mit den Bannern heran. Freudengeschrey.)

Der Schultheiß.

Willkommen edler Feldhauptmann, ihr Freunde!
Das Heil, den Schutz der treuen Stadt vertrauen
Wir eurem tapfern Arm.

v. Bubenberg.

Dank, werthe Bürger

Zu Schutz und Trutz hat Bern mich hergesandt
Zu schirmen euch, den stolzen Feind zu beugen.

Der Schultheiß.

Die Bürger trotzen furchtlos einem Feinde,
Der Blut und Rache athmend wieder naht,
Dem Tod uns weihte, Grandsons hat vergessen.

v. Bubenberg.

Weh' dem, der sich entehrt, Ergebung
Mit blasser Lippe auszusprechen, dem
Auch nur ein leises Wort der Furcht entschlüpft.
Seyd eurer Väter werth und kühn mit Gott.

(Ein Bote kommt.)

Der Bote.

Auf jenen Hügeln nach der Morgenseite
Errichten schon die Feinde ihre Zelten.
Sie haben ein gezimmert Haus erhöhet,
Dort auf dem Hügel gegen Montelier
Umringen sie die Stadt.

v. Bubenberg.

So eile du,
Eh' uns die ganze Macht umschließt,
Und melde Bern, es soll'n Schultheiß und Räthe
Getrost erwarten ihre Eydsgenossen,
Nichts übereilen; standhaft wollen wir,
So lange Blut in unsern Herzen schlägt,
Behaupten Murten; uns steh' gegenüber
Burgund mit aller Macht, Italiens Völker,

Deutsche Verräther. Allen woll'n wir trotzen,
Denn Feindes Macht reicht nicht an unsern Muth.

(Der Bote geht ab, ein Herold kommt.)

Der Schultheiß.

Was suchst du hier? Von alle dem Geschlepp
Des Herzogs ist kein Stück entbehrlicher
Als du; vergeblich hin- und hergehetzt,
Eh' deine Lippe spricht, hört Nein! dein Ohr.
Der Abschlag folgt, kaum hast du dich gezeigt;
Kehr' nur zurück und spare deine Rede.

Der Herold.

Der allgewalt'ge Fürst, Karl von Burgund,
Der unabsehbar deckt mit kühnen Schaaren
Das Land umher, verkündigt euch durch mich:
Ergebt euch schnell, eh' er in wildem Sturme
Die Mauern Murtens, eure Schutzwehr faßt,
Sie niederschmettert in den Staub und euch
Vertilgt Alle mit des Schwertes Schärfe.

v. Bubenberg.

So lang die Ehre mein, der Schloßhauptmann
Zu seyn von Murten, sollen Tag und Nacht
Die Thore offen stehn, um Herzog Karl
Nach Würden zu empfahn.

Der Schultheiß.

Wir laden ihn
Ganz höflich ein, bereit die hohe Ehre
Nach Würden zu erwiedern.

v. Bubenberg.

Geh' mit Gott!

Der Herold.

Bedenkt das Wort, vor Karols Grimm erzittert!

v. Bubenberg.

Entweiche schnell, daß nicht die Schaaren zögern;
Wir sehnen uns, sie im Gefecht zu prüfen.

(Der Herold geht ab, ein Bürger kommt.)

Der Bürger.

Es flog ein Pfeil aus der Burgunden Lager
In unsre Gassen, und daran der Zettel.

v. Bubenberg (liest.)

„Den Bürgern Murtens, Heil und Gruß! Es bietet
„Der Herzog Gnade euch und schönen Lohn,
„Wenn ihr die Berner treibt aus euren Mauern.
„Gedenket euers Fürsten, treue Bürger!“

(Er wirft den Zettel auf die Erde.)

Bereitet euch zu wackerm Widerstande;
Auf Drohungen und Spott gebt Antwort nicht,
Als nur mit eurer Schwerter schweren Streichen;
So seht ihr bald den trotz'gen Feind entweichen.

Dreizehnter Auftritt.

(Der Herzog auf einem hohen Gerüste, von seinen Rittern und Truppen umgeben.)

Herzog.

Wie schlägt mein Herz in hoher, stolzer Hoffnung
Beym Anblick meines tapfern Heers! Wahr ist's,
An jenem einen, einen Tag verließ
Das Glück uns, das so treu mir stets geblieben.

Doch, tapfre Krieger, Frankreichs Schrecken, welche
Fest halten Englands mir verwandten Thron,
Vor denen Lüttich fiel, Lothringen sank,
Nicht wahr, ihr wollt nun rächen euern Fürsten
An dieser Bauern Trotz? Reizt ich die Schweiz?
Sie haben meinen Hagenbach ermordet,
Den Krieg mir aufgedrungen, Feu'r und Schwert
Gebracht in meines Landes Friedensschooß;
Und welche Gräuel wurden nicht versucht,
Herauszufodern uns? Soll unsre Ehre,
Die Würde von Burgund, das Angedenken
An meinen hohen Vater, vor den Völkern
In Staub getreten werden von den Bauern?
Nein! Bey Sankt Georg! Nein! Zur Rache! Auf!
Für euch wie mich. Nein! ich will nichts erobern;
Mich lockt die Ehre nur, das ganze Land
Schenk' ich den Freunden: In den Häusern
Zu Bern und Fryburg sollen meine Krieger
Im Stolze wohnen, und das Gut besitzen
Das diese schändlichen, friedbrüchigen,
Meineidigen Verräther einst geraubt.
Wohlauf! Voran! Zur Rache! Auf zur Schlacht!
Bey Sankt Georg! Wir schleudern blut'gen Tod,
Verderbend, rächend auf der Schweizer Haupt.

Alle.

Hoch leb' Burgund! Zur Schlacht! Zum Kampf!
Zur Rache!

(Der Herzog verläßt die Bühne. Die Truppen ziehen vorüber.)

Herzog.

Rasch vorwärts, über Murtens Schutt, nach Bern!
Graf Romont mit zwölftausend Mann besetzt
Die Gegend zwischen beyden Seen, von dort
Mein Heer zu unterstützen; bieten hier die Feinde
Uns Stirn, im Rücken sie zu fassen.
Mein tapfrer Anton halte mit den kühnen
Lombarden das Gestade rings besetzt.
Gleich heute, Romont! führt das Volk zum
Sturme.
Eh' noch im Sternenkleid die Nacht erscheint,
Die Sonnenpferde in die blaue Fluth
Sich durstig tauchen, will ich Murten haben.
Schickt eine Macht nach Gümminen und Laupen;
Treibt dort die Schweizer ab, besetzt die Brücken,
So abzuschneiden den Entsatz. Zum Werke
Geb jeder seinem Zorne Doppelstärke.

(Der Herzog ab mit Gefolge.)

Anton.

Bey Gott! Trotz unsrer ungeheuern Macht
Fürcht' ich, mein Bruder theilt des Persers Loos;
Denn gleich ihm peitscht er die erzürnten Wogen,
Verblendet nur von seiner Seele Grimm.
Groß ists, dem Unglück trotzen; doch unweise,
Dieselben Mittel wieder zu ergreifen
Durch welche man es einmal hergerufen:

So hoch wir auch durch Gunst des Glückes steigen,
Geziemt's dem Menschen oft, in Demuth sich zu neigen.

Prinz Anton (geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

(Vor der Stadt Murten.)

(Die Bürger auf den Mauern. Das burgundische Heer von dem Herzog und Romont angeführt, zieht mit Feldgeschrey unter abwechselnder Musik vorüber.)

(Ende des vierten Aufzuges.)

Fünfter

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(In Bern.)

Waldmann. Keller.

Waldmann.

Bis hin zu uns ertönt von Murten her
Burgundischen Geschützes dumpfes Krachen
Und der Belagerung laute Donner rollend
Am Horizont herum mit furchtbar'm Schalle;
Und unaufhörlich Knall auf Knall und Donner
Auf Donner; und noch nahen nicht
Die Zürcherbanner; zwanzig Boten schickte
Ich voller Ungeduld, denn unerträglich
Ist mir der Vorwurf Berns der Säumniß wegen;
Indeß Gefahr so nah' uns schon bedroht.

Keller.

Die Ungeduld dehnt euch die langen Stunden,
Es ist ja heut' der angesetzte Tag.

Waldmann.

Seht zürnend hoben unsre Felsenadler
Mit lautem Flügelschlage sich empor,

Den Raub mit gier'gen Blicken schon verschlingend;
Der Länder Banner zogen stolz heran,
Und Zürich säumt?

Keller.

'S wird in der Schlacht nicht säumen.

Waldmann.

Mich faßt in banger Angst der schreckliche
Gedanke, daß der edle Adrian
Von Bubenberg erliege, wie bey Basel
Die Krieger fielen vor den Armagnaken.
Kaum halt' ich Bern zurück, den Feuereifer
Bezähmend, daß die Zürcher sie erwarten.
Sie wollen fortzieh'n und nicht länger harren.
Ich bitt' euch, Freund, nehmt euer schnellstes Roß,
Und bringt mir Kunde, ob von fern ihr nicht erblickt
Die Banner; denn ein Augenblick des Wartens
Verkürzt, ist eine Hölle minder.
Spornt sie mit Worten, treibt die Zögernden;
Sagt ihnen, daß Schanzgräber an das Bollwerk
Gekommen, und der Schwerter Spitzen unter
Der Erde sich begegnet in den Minen;
Wie viele Klafter Mauer schon gefallen;
Wie groß Berns Eifer nach dem Kampf, der Schlacht;
Wie unaufhaltsam das Verderben nach
Dem Unglück, das uns allgemein bedroht;
Wie schmählich, an dem Tage der Gefahr
Zu seyn die Letzten. Spornt mit Feuerworten
Sie an zur Eil, verlieret keine Zeit;
Mir wird ihr Träger Lauf zur Ewigkeit.

Keller.

Auf Sturmes Flügeln soll mein Roß mich tragen,
Dann kehr' ich schnell, Bericht euch anzusagen.

Keller (geht ab.)

Waldmann.

Ich fürchte, daß der Bürgermeister Göldli
Schuld an der Säumniß ist; denn kleine Seelen
Macht Neid und Haß selbst für das eigene
Wie für das allgemeine Wohl stets blind.
Mich hasset dieser adelstolze Mann,
Weil ich so hoch von niederm Loos gestiegen;
Mein seltnes Glück ist seiner Seele Dorn.

Zweiter Auftritt.

von Scharnachthal. Tschudi. Rathsherren. Voriger.

v. Scharnachthal.

Hört ihr die Donner der Belagerung,
Herr Waldmann? Doch wo bleiben eure Zürcher?
Zum Zweitenmale ward von Romont schon
Sturm angelegt, es stürzt der Mauern Hälfte;
Doch eine stärkre Mau'r von Männerstirnen
Stand jetzt Burgund entgegen; mit Verlust
Von Siebenhundert wurden sie geschlagen.
Der Herzog zürnt; voll Ungeduld die Krieger,
Verschonen wüthend weder Alter noch
Geschlecht; doch ward ihr wilder Muth gebrochen
Durch den Verlust. Der tapfre Adrian

Giebt Allen seine Seele; in dem Mund
Die heil'gen Namen: Vaterland und Freyheit!
Herrscht er im finstern Schlachtgewitter, bietet
Dem ganzen Heer des Herzogs Trotz.
Auch von Hallwyl schlug dann bey Gümminen
Den überlegnen Feind zurück, verlegt
Sein Lager vorwärts bis nach Champigny.

Tschudi.

Zernichtet ward Anton von Orly mit
Dem Rest der Savoyarden in den Bergen,
Von Neustatt, Erlach und von Landeren
Verstärkung in die Stadt gebracht, die Mauer!
Nach angestrengter Mühe in acht Stunden;
Aufs Neue hergestellt.

v. Scharnachthal.

Und Zürich säumt?
Von Bubenberg der Held schreibt uns gelassen:
„So lange eine Ader in uns lebt,
Giebt keiner nach". Auf alle Straßen sandten
Den Eydsgenossen, die heranziehn, Boten wir
Entgegen, sie zur Eile anzuspornen.

Waldmann.

Die Zürcher werden nicht die Letzten seyn.
Doch, seht! wie unaufhörlich strömt der Himmel;
Den Marsch verzögern schlechte Wege, Regen
Der sich seit gestern Fluth auf Fluth ergießt.
Man kann die Elemente nicht besiegen.

Tschudi.

O kämen bald sie; wir erwarten stündlich,

Ja augenblicklich eine Schlacht. Laßt uns
Vorausziehn mit den Harsten die schon hier,
Der Uebrigen im Murtenlager warten.

Waldmann.

Verzagt nicht, wagt nichts, eh' die Freunde kommen;
Erst heut ist ja der angesetzte Tag.
Nicht Zeit hab' vorbereitend ich verloren,
Hab' stark und fest gemacht des Volkes Seele
Durch Gottesdienst, auf der Entscheidung Stunde
Durch ernste Ordnung, hielt sie in Bewegung
Durch stete Streifereyen auf den Feind.

v. Scharnachthal.

Zu euch steht nun Berns Hoffnung, edler Krieger!
Auf eure schöne Kriegszucht, hohe Tugend,
Durch welche ihr als Führer euch bewährt.
Wer Weisheit sucht, der geh' nach Zürch, dort sitzen
Gerechte Männer auf den Richterstühlen.

Waldmann.

Wenn siebentausend Mann die Eydsgenossen
Uns senden, so getrau'n wir uns Burgund
Zum Zweytenmale aus dem Feld zu schlagen.

v. Scharnachthal.

Fest stehet unser Glaube an die Freunde.

Keller (kommt in Eile.)

Keller.

Es naht sich Hans von Breitenlandenberg,
Die Zürcherbanner, Thurgauer, Sarganser,
Das Aargau, Mellingen, Bremgarten, Baden,
Ulrich von Hohensax mit den Freyämtern
Bey siebentausend Mann.

Waldmann.

Gelobt sey Gott!

v. Scharnachthal.

Gelobt sey Gott, der in der höchsten Noth
Uns Hülfe sendete und Rettung! Freunde!
Setzt schnell den Marsch fort, haltet euch nicht auf;
Es drängt der Augenblick.

Waldmann.

Mein edler Freund!
Gönnt ihnen Ruh! Erschlaffung, Müdigkeit
Stumpft jedes Muthes Spitze; wenn sie sich
Durch Speis und Trank und ein paar Stunden
Schlaf
Erfrischt, so führ' ich jubelnd sie noch heute
Gen Murten ins Gesicht der trotz'gen Feinde.

Dritter Auftritt.

(Trommeln, Hörner, Geschrey. Die Banner erscheinen. Bürger, Weiber, Kinder frohlockend um sie herum.)

Hans von Landenberg (mit den Zürchern.)
Vorige.

Waldmann.

Willkommen, Landenberg! ihr wackern Freunde!
Spät kommt ihr, doch gerad' zu rechter Zeit.
Es eilen schnelle Boten uns voran,
Im Lager eure Ankunft kund zu thun.
Stärkt euch durch Speise, laßt die Körper ruh'n,
Dann ziehn wir auf den Feind mit voller Macht
Bey Sturm und Regenschauren diese Nacht.

Dreymal so stark, als er vor Grandson lag,
Ist Herzog Karl, doch unsers Schwertes Schlag
Beugt bald sein trotzig Haupt: Mit uns ist Gott,
Der Tod durch uns, den Frevel strafend, droht.
Uns winkt die Ehre, Glück und hoher Sieg;
Der Friede blüht empor aus blut'gem Krieg.
Drum, tapfre Herzen! macht euch kühn bereit,
Mit Lust zu kämpfen diesen schönen Streit.

v. Scharnachthal.

Es ist ein großer Tag, ihr biedern Freunde!
Das Vaterland, der späteste der Enkel
Gewinnt in dieser Schlacht Tod oder Leben.
Das größte Loos wird nun durch euch entschieden,
Der Nachwelt Dank und Lob ist euch beschieden.

Waldmann.

Noch einen Rath hört, liebe Eydsgenossen!
Den wichtigsten den ich vermag zu geben.
Es sey uns nicht genug des Feindes Heer
Besiegt zu haben, laßt auf immer uns
Den Krieg beenden; rächend müßen wir
Vertilgen der Burgunden Horden alle.
Das Nöthigste ist, bey Payerne, Moudon
Den Rückzug ihnen abzuschneiden; bleibe
Ihnen die Wahl nur, unter unsern Eisen
Zu fallen oder einen nassen Tod
Im See zu suchen. Dieß erzwecken wir,
Zu gleicher Zeit mit Kraft die beyden Spitzen
Des Halbmonds, den das Heer des Herzogs bildet,
Zurückewerfend auf den Mittelpunkt:
So wird die Niederlage allgemein.

v. Scharnachthal.

Waldmann, bey Gott! Aus deinem Munde spricht
Ein Gott zu uns. Sey du der Oberfeldherr,
Den kühnen Rath besonnen auszuführen,
Und leite du uns in der Schlacht, zum Siege.

Alle.

Führ' Waldmann uns! Wir folgen in den Tod!

Tschudi.

Führ' Waldmann uns! Dir wollen wir gehorchen;
Du kennst den Weg zum goldnen Sieg am besten.

Waldmann.

Auf, tapfre Eydsgenossen!
Bald soll der Tod im Heer der Feinde walten.
Wir heben von dem blutbeströmten Feld
Den Kranz des Sieges schönbepurpurt auf
Und setzen freudig ihn auf unser Haupt.!
Rechts führe Held Hallwyl die Vortrupp an,
Und links der tapfre Greis von Hertenstein
Die Nachhut: Ich, nebst Wilhelm Herter, stelle
Mich vor die Mitte der gesammten Harsten.
So laßt das Blutfeld würgend uns durchziehn,
Uns wird der Schweizer Gott den Sieg verleihn.

(Die Truppen ziehn ab mit Jubelgeschrey.)

Vierter Auftritt.

(Der Herzog. Prinz Anton. Romont. Campopasso. Ritter und Gefolge.)

Herzog.

Es machen meine Edlen mich zu Schanden,
Burgundiens Namen, den gefürchteten,

In Schmach ertränkend, von den morschen Trümmern
Zerbrochner Mauern feig zurückeweichend.
Schon zweymal fielen sie heraus mit tollem Wüthen,
Und die Burgunden wichen ihren Streichen.
Ha! möchtet ihr in Grabesnacht erbleichen!
Den Büchsenmeister haben sie erschlagen. . . .
Ihr, Feigen, floht! ihr könnt es noch ertragen,
Daß so der Feind euch in die Zähne höhnt,
Sein Schlachtgeschrey euch um die Ohren tönt?
Was darf ich mir von eurem Muth versprechen,
Wenn eine Waffenthat das Loos entscheidet,
Da ihr von diesem Häuflein Bernerbauern
Euch schlagen läßt wie eine scheue Horde?
Erhebt euch All' zum Kampf, zum blut'gen Morde;
Das ganze Heer, die Stadt, das Schweizerlager,
Sey weggetilgt in einem Augenblick:
Fluch, Schande, Tod, wer nochmals weicht zurück!

Anton.

Vermeidet, edler Fürst! den bösen Eindruck
Des Kampfes der Verzweiflung und der Wuth.
Gedenkt an Ludwigs Schicksal an der Birs:
Laßt eine Schlacht das Loos entscheiden, opfert
Nicht länger Völker hin in wilden Stürmen;
Denn länger kann auch Murten nichts beschirmen
Wenn wir das Heer geschlagen, das heran
Schon zum Entsatze eilt; greift dieses an.

Herzog.

Herrscht dieser Geist des Kleinmuths in dem Heere,

So wundert michs nicht länger, daß der Leichen
Schon Tausende der Unsern blutig decken
Das Feld, der Feinde keiner noch gefallen.
Prinz Anton ist erschlafft, der ehrne Arm,
Der niederbeugte sonst die Tapfersten,
Mit fester Faust unwiderstehbar.
Ei, großer Held! wo bleibt der kühne Sinn?
Gerühmter Muth schwand feige hin.

Anton.

Man soll nicht kluge Vorsicht Feigheit nennen:
Genug hab' ich so Herz, wie Muth bewährt,
Daß solche Rüge nimmer mich versehrt.

Romont.

Tonnere de Dieu! Schien es doch, als sollten
Die ganz durchlöcherten, verfallenen Mauern
Darniederstürzen bloß vor unsrer Zahl,
Dem übermenschlichen Geschrey und Rasseln
Der Waffen, vor dem Donner des Geschützes.

Anton.

Die Mauer fiel allein, die Männer standen.

Herzog.

Graf Romont weiß mit Worten wohl zu fechten,
Doch fällt er bald in Gräben, flieht bald schnell,
Kriegt dort was weg, und hat noch nichts genommen;
Noch soll die Stunde eurer Thaten kommen.
Wo sind die Eydsgenossen nun?

Campobasso.

Sechstausend Mann besetzen alle Brücken
Der Sane schon bey Gümminen und Laupen.

Herzog.

Ward denn nicht Volk dahin geschickt, den Weg
Ganz abzuschneiden dem Entsatz?

Romont.

Die Schweizer,
Von Hans Hallwyl geführt, behaupteten
Die Stellung, rückten vor bis Champigny.
Doch wird man schnell nun — — —

Herzog.

Schweigt still! Bey Gott!
Wetzt ihr die Scharte in der Schlacht nicht aus,
So treffe Fluch, Verdammniß euch, ihr Feigen!
Die letzte Schmach, vor Bauern euch zu neigen.

(Der Herzog, Gefolge gehn ab.)

Fünfter Auftritt.

(In Bern. Nacht. Sturm und Regen.)

(Die Stadt ist erleuchtet; unter den Hallen Tische mit Speisen. Umarmungen. Jubelgeschrey.

Waldmann. von Scharnachthal. Keller. Tschudi. Rathsherren. (Die Banner rings um die Truppen geschaart. Fackeln und Feuer.)

Kriegsgesang.

Die Kriegsflamme weht durchs Land
Das laut von Waffen drönt,
Das Eisen faßt der Krieger Hand
Und Berg und Thal ertönt.
Wer Freyheit liebt, der hebe hoch
Sich stolz in Panzerklang,

Der Feige nur trägt Sklavenjoch.
Schall', kriegrischer Gesang!
Gott ist's der unsre Freyheit schützt,
Auf ihn vertrauen wir
Wenn trüb der Schlachten Donner blitzt,
Tod waltet dort und hier.
Als Sieger, hoch mit Freudenschall,
Trotz Feindes Macht und Tück!
Ziehn wir, den Hergott lobend, All
Zu Weib und Kind zurück.
Auf, Schweizer, auf! ins blut'ge Feld,
Und hoch die Wehr gezückt!
Tell, Winkelried, dir, Schweizerheld!
Vom Himmel segnend blickt.

Ein Bürger.

Bey Gott! der Anblick war des Wartens werth.

Waldmann.

Gott sey mit euch! bald sollt ihr von uns hören.
Entrollt die Fahnen, rührt die Trommeln, blast
Die Hörner; laßt uns freudig ziehn mit Gott.

v. Scharnachthal.

Gott mit dir, edler Held, und mit euch Allen!
Wir wollen euch das Siegesfest bereiten.
Bald sehn den Feind wir, Stirne gegen Stirn,
Vertilgen ihn mit Gottes Hülf und Beystand.
Lebt wohl!

Alle.

Lebt wohl!

v. Scharnachthal.

Und unsern Gruß den Brüdern.

(Die Truppen ziehn jubelnd vorüber.)

Ein Bürger.

Seht Waldmanns schöne Ordonnanz, saht ihr
Ein schöner Volk je?

Ein Andrer.

Ein edlern Führer?
So hoch gestaltet, mannlich, fromm und freundlich.

Sechster Auftritt.

(Murten.)

von Bubenberg. Der Schultheiß
Rathsherren. Hauptleute. Krieger.

v. Bubenberg.

Ich lob' euch, tapfre Männer! Aufgehäuft
An unsern Mauern liegen Leichenberge;
Die Mauer sank in Staub, doch unsre Brust
Ist feste Schutzwehr gegen Feindestrotz.
Karl blickt voll Wuth, mit zornigrothem Auge
Auf seine Schaaren, spornt sie in den Tod,
Indeß die Wolken um sein Haupt sich sammeln.
Naht der Entsatz, lief keine Nachricht ein?

Der Schultheiß.

Schon zog Tells Volk durch des Gebürges Thäler
Uns zu, und übern Brünig Unterwalden,
Die rüst'gen Entlibucher, und das Volk
Von Sanen, zu der Freyheit Schirm und Schutz.
Bald naht sich Zürichs Hauptmann, angeführt
Von dem gewalt'gen Waldmann, von den Ufern

Des Thunersee's, den Bergen, kraftvolle
Beherzte Männer mit dem Stern im Banner;
Die Berner, Basler, die Aargauerstädte,
Der tapfre Herter mit der Macht von Straßburg,
Caspar von Hertenstein, in grauen Locken
Gebietender, nicht schwächer, Luzerns Stolz,
Und Hasfurter, der Held, des Feindes Schrecken.
Noch weilt Renat, der sich der Mutter Thränen
Entrissen, ihn begleitet Lotharingens
Getreues Volk. Bedeckung sandten ihm
Die Eydsgenossen.

v. Bubenberg.

Uns ist der Tag des schönsten Siegs bereitet.

Schultheiß.

Wir wanken nicht! Eh' stürze unter Flammen
Uns überm Haupt der Häuser Schutt zusammen.
Tod oder Freyheit! Das ist unser Wort,
Gott unsre Burg und Schild und fester Hort.

(Ein Bote kommt.)

Der Bote.

Heil Bubenberg, dem edlen Feldhauptmann!
Heil Murten! dreymal Heil! Es naht das Heer
Der Eydsgenossen, angeführt von Waldmann.

v. Bubenberg.

Dank dir, o Gott des Siegs! Wo steh'n sie nun?

Der Bote.

Sie halten Frühmette in Gümminen,
Ziehn her, wenn sie durch einen Trunk gelabet,
Mit voller Heeresmacht, der tapfern Streiter

Bey vier und dreyßigtausend, ungestümm,
Voll heißer Schlachtbegierde.

v. Bubenberg.

Ich sehe reifen hohen Sieges Frucht!
Aus grüner Hoffnung Blättern winkt sie golden;
Des Ruhms, des Friedens hehre Palmen blühen,
Und herrlich hebt die königliche Krone
Der Baum der Freyheit hoch vom Feld des Blutes,
Das Vaterland in sichrer Ruh beschattend.

Der Bote.

Voran sind tausend Mann, bald werden diese
Auf der Burgunden erste Posten stoßen,
Und dann beginnt die Schlacht.

v. Bubenberg.

Gott sey gelobt!
Mit der Besatzung fall' ich dann hinaus
Auf die Lombarden unterm großen Bastard,
Die weit des Sees Gestade nun besitzen.
Graf Romonts Stellung zwischen Montellier
Charmey und Chietres, in der Unsern Rücken,
Muß aufmerksam im Aug' behalten werden.
Bemerkt die Hochwacht von dem Thurme nur
Die mindeste Bewegung, thu sie's kund.
Bald wird des Kampfes Losung dumpf erschallen;
Dann rasch hinan, daß viele Feinde fallen.

Alle.

Gott! Gott mit uns! Zun Waffen! Auf zun Waffen!

Siebenter Auftritt.

(Waldmanns Zug.)

Waldmann. Schweizer. Nachher Renat.

Waldmann.

Dort nahn sich Reiter — Haltet! Freunde scheinen's;
Ein schöner Jüngling fliegt voran, gerade
Auf unsre Reihen los. Wer mag dieß seyn?
Bey Gott! ein schmucker Knabe. Er schwingt nieder
Sich auf die Erde, vom beschäumten Roß;
Er naht sich eilig uns —

Renat (tritt auf.)

Renat.

Großer Waldmann!
Ein Flüchtling, ein Verbannter, fasset traulich
Die starke Hand, die oft den Stolz gebeugt.
Ich werfe mich in deine Arme, Held!
O hebe mich empor aus meinem Jammer.
Ich bin Renat, dem Karl sein Land geraubt,
Entrissen hat die schöne Nancy; lange
Harrt ich der Rache, Ludewigs Verheißung.
Doch Wartens müde, eilte ich hieher,
Nun da das Nah'n des großen Tags von Murten
Aufreget die Gemüther weit und breit
In allen Landen, auch mein Loos entscheidet.
Des eitlen Harrens müde eil' ich her
Mit euch zu kämpfen, Tod und Sieg zu theilen,
Daß so des Schmerzens tiefe Wunden heilen.

O fänd' ich Karln im wilden Schlachtgewühl!
Das ist mein Wunsch, mein Streben und mein Ziel.

Waldmann.

Hier, tapfrer Jüngling, eines Schweizers Handschlag!
Gewonnen hat dein Anblick schon mein Herz:
Nimm Waldmanns Wort, ich will nicht eher ruhn,
Bis Nancy deine Stadt wir nicht gewonnen,
Dich eingesetzt in deiner Väter Land.

Renat.

Ich fasse, edler Schweizer, deine Hand
Vertrauungsvoll, im Herzen Hoffnung grünend.
Nun stelle mich zu deinen tapfern Streitern;
Denn her kam ich, in euren Reih'n zu fechten,
Mit euch zu theilen dieses Tages Loos.
Ich will den Herzogshut mir heut erwerben;
Vermag ich's nicht, in dieser Stunde sterben.
Mein Schwert ist blank, es gilt nun hohen Ruhm,
Mein Nancy, meine Stadt, mein Herzogthum.

Waldmann.

Führ', junger Held, kühn deine treue Schaar,
Stets vorwärts dringend unter muth'gem Streben,
Wenn sich des Kampfes Wellen wild erheben.

(Ein Bote kommt.)

Der Bote.

Die Vorhut ist schon auf den Feind gestoßen,
Der Herzog ordnet der Burgunden Schaaren.

Waldmann.

Für Gott und Vaterland macht euch bereit,
Es wanke Keiner in dem großen Streit.
Werft betend euch vor Gott zur Erde nieder,
Dem Feinde trotzend hebt voll Muth euch wieder;
Und, wenn er donnernd das Geschütz nun löst,
Die Knie gebogen und das Haupt entblößt!
Noch haltet, bis Hallwyl den Angriff thut;
Dann taucht die Arme tief in Feindes Blut.

Achter Auftritt.

(Das burgundische Lager.)

(Der Herzog von seinen Reitern umgeben.)

Herzog.

Erwünscht! Sie kommen selbst in tollem Muthe,
Und bieten ihre Leiber unsern Eisen.
Es dringen ihre Flügel links und rechts
Auf unsre Flanken los; mit meinen Reutern,
Die fünfmal zahlreicher, will ich sie hemmen.
Sie halten an — Wie? habt ihr euch besonnen?
Sobald die Harsten all' im Handgemenge,
So greife Romont, ihnen in dem Rücken,
Aufs Neue Murten an, daß die Besatzung
Beschäftigt wird, den Feind Verwirrung fasse.
Steckt auf das Schlachtpanier, die tiefen Säulen
Des Fußvolks dringen mit gewalt'gem Schritt
Entgegen ihnen, vor der Front Geschütz,
Und auf den Flügeln meine Reiterey.

Wie drohend hängen von des Himmels Wölbung
Verfinsternd den Azur die schwarzen Wolken,
Der Himmel weint in hellen klaren Tropfen
Um rothe Ströme, die den Schmuck der Felder
Mit ihrem Purpur dunkel färben werden.
Hier sollen ihre Leiber unbeerdigt faulen,
Pesthauchend, ein entsetzensvoller Anblick,
Dieß Feld und Murten so ein grauses Mahl,
Zur Lehre dienen künftigen Geschlechtern,
Daß sie Burgundiens Joch geduldig tragen,
Gehorchend zittern in der Alpen Schooß.
Nun walte Schwert, geworfen ist das Loos!

Curtius.

Ein seltsam Vorspiel; seht der Schweizer Hunde,
Sie bieten den burgundschen Kötern Kampf.
Die alten Römer pflegten oft den Ausgang
Der Schlachten also spielend zu erkunden.

Glorieux.

O herrlich! überlassens wir den Hunden,
Statt uns herumzubalgen, zu verwunden
Da müßt wahrhaftig uns der Teufel plagen,
In eigner Person uns 'rumzuschlagen. — —
Doch seht! die Lumpenhunde siegen,
Und es entfliehn, erliegen
Heulend und winselnd unsre schmucken Köter
Was hätt' ein alter, recht uralter Römer,
Herr Curtius! nun gethan, gesagt?
Nicht wahr, er hätte weiter nichts gefragt,

Wär', mir nichts dir nichts, heimgezogen,
Und hätt' bey Hause Thaten sich erlogen.

Anton (beyseite.)

Der Herzog trübt sich.

(laut.) Wicht'ger Augenblick,
Mein edler Fürst! Ich eil zu den Lombarden.
Bekömmt Graf Romont hinter Murten Luft,
So fassen wir den Feind von allen Seiten.

Herzog.

Geh', edler Prinz, und räche meine Ehre.

Prinz Anton (geht ab.)

Noch halten sie? Ich denke daß sie mich
Aus meiner guten Stellung locken wollen.

Curtius.

Mein gnäd'ger Herzog, lassen wir dazu
Uns nicht verleiten, so stehn wir im Vortheil.

Herzog.

Es braucht Karls Macht dergleichen Vortheil nicht;
Die Krieger mattet langes Stehen ab,
Das Pulver und der Schützen Bogen weicht
Der Regen ein.

Curtius.

Sie wagen's nicht, zu kommen.

Herzog.

Ein furchtbar Schweigen liegt auf See und Land,
Vorbote eines schrecklichen Gewitters.
Nur hört man Stürme heulen, Regen prasseln
Und in der Ferne dumpfe Donner rollen.
Die Still' ist schreckend; lasset Trommeln, Hörner

Sie unterbrechen und den Muth erregen,
Die trägen Schweizer aus dem Schlafe wecken.

(Kriegerische Musik.)

Curtius.

Von Curlivon bis Bec-le-Greng hinüber
Steht der burgund'sche Schlachthauf, besser
Kann nicht die Stellung seyn.

Herzog.

Mir brennt im Busen
Die heiße Ungeduld.

Curtius.

Seht dort, mein Fürst,
Die Schweizer beten! Dieses ist das Zeichen,
Daß sie die Schlacht beginnen wollen.

Herzog.

Plötzlich
Laßt das Geschütz hochdonnernd sie empfangen;
Wetteifert mit des Himmels droh'nden Wettern,
Laßt uns vereinigt sie zu Boden schmettern.

(Der Herzog, Gefolge ab. Kanonenschüsse.)

Glorieux.

Bin doch der Narr, begreife nicht,
Was unser Herzog immer spricht:
Die Schweizer hängt, zertrettet sie mit Füßen,
Ertränkt sie, schlagt sie todt, laßt schwer sie büßen!
Das läßt er ihnen alle Tage sagen;
Doch klüger wär's, er ließ sie fragen,
Wann sie bey Laune wohl, um hängen, tödten
Zerschmettern sich zu lassen, zu zertreten?

So wird nichts draus, drum gehts stets schief:
Vom Walde schallts, wie man zum Walde rief.
Der Schweizer sagt dazu ein trotzig Nein!
Drum muß der Herzog es wohl lassen seyn.
(Geht ab.)

Neunter Auftritt.

(Von Hallwyl's Schlachthause.)

v. Hallwyl.

Ihr steht im Angesicht der stolzen Feinde, seht
Verwüstet dieses Land; von allen Seiten
Qualmt Rauch verbrannter Dörfer rings empor.
Ihr biedern Männer, Eyds- und Bundsgenossen!
Hier steh'n sie vor euch, eurer Brüder Mörder
Bey Grandson und zu Brie, die in Lausanne
Das Loos geworfen über eure Weiber
Und Kinder, eure Hab' und Vaterland.
Ihr wolltet Rache, Rache ward euch! Seht,
Sie steh'n vor euch, in eure Hände giebt
Sie Gott der Herr! Groß ist die Uebermacht.
Allein gedenkt des Tags, ihr Eydsgenossen:
Vor hundert siebendreyßig Jahren legte
Am heut'gen Tage eurer Väter Arm
Ein zahllos Heer von wilden Feinden nieder
Zum Staube, in der Würgeschlacht bey Laupen.
Noch lebt derselbe Gott, derselbe Muth
Flammt in der Brust uns. Jeder kämpfe nun,
Als läg' in seiner Hand das ganze Glück

Des Tags, des Vaterlands und aller Theuern,
Was lieb ihm ist und heilig.
Daß unsrer Väter Gott heut bey uns stehe,
So sammelt euch zu brünstigem Gebete.

(Das Heer fällt nochmals mit ausgebreiteten Armen auf die Kniee.)

Die Krieger.

Du selbst, unüberwundner Held! Sankt Michael!
Komm uns zu Hülf, zieh' mit ins Feld.
Hilf uns heut kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
Sankt Michael!

Die Schweiz dir anbefohlen ist, Sankt Michael!
Du unser Schutz- und Schirmherr bist.
Hilf uns heut kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
Sankt Michael!

Du bist der himmlisch Kapitain, Sankt Michael!
Dein Kriegsheer alle Engel seyn.
Hilf uns heut kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
Sankt Michael!

Beschütz mit deinem Schild und Schwert, Sankt Michael!
Das Vaterland, die Kirch, den Herd.
Hilf uns heut kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
Sankt Michael!

(Die Sonne bricht durch die Wolken. von Hallwill springt auf, und zieht sein Schwert.)

v. Hallwyl.

Seht diese Strahlen, die vom Himmel fallen,
Ihr biedern Männen! Gott will selbst uns leuchten;
Auf! Denkt an Weib und Kinder! Auf zur Schlacht!
Ihr Schweizerjünglinge, wollt ihr den Wälschen
Preisgeben eure Bräute?

Die Schweizer.

Führ', Hauptmann, uns! zur Schlacht! zur
Schlacht!

v. Hallwyl.

Durch diesen Buchwald. Jene Schanze dort,
Mit Feuerschlünden angefüllt, sie hemme nicht
Den kühnen Lauf. Rudolf von Wuippen! nimm
sie weg,
Auf unsern Feind die Flammenstreiche wendend.
Dann von der Höh' mit wildem Ruf hinab,
Wenn ich von vorn den heißen Kampf begonnen.
Heran zur Schlacht! zum Siege, tapfre Herzen!

Die Schweizer.

Vorwärts, und in den Feind! Zur Schlacht! Zur
Schlacht!

Wilhelm Herter (kommt.)

Herter.

Es droht des Herzogs zahreich Reitervolk,
Euch in die Seiten einzufallen; sichert
Durch eine Wagenburg und ein Verhack
Euch sorgsam gegen ihren mächt'gen Andrang.

(Eine mißmuthige Stille.)

Keller.

Wenn unsre Bundsgenossen, uns zur Seite,
Woll'n redlich streiten, mögen bald sie kommen;
Wir schreiten fort, wie unsre Aeltervåter,
Stirn gegen Stirn den Feind zu treffen. Nicht
Ist unsre Art und Weise künstlich Ding,
Verhack, der Feigen Schutz. Zur Schlacht! Zur
Schlacht!

Die Schweizer.

Zur Schlacht! Zur Schlacht! und Tod Burgund!
Voran!

(Die Schweizer mit festem Schritte vorwärts.)

Zehnter Auftritt.

(Auf einem Hügel.)

Der Herzog. Curtius. Glorieux.
Gefolge.

Herzog.

Wer ist der Jüngling in dem blauen Mantel,
Mit hohem Federbusche auf dem Hute,
Der dort die Reiter auf der Rechten führt,
Und also eifrig scheint den Tod zu suchen?

Glorieux.

Wie schlecht, Freund Herzog, eu'r Gedächtniß ist!
Es sucht der junge Mensch zur Frist
Den eignen Hut bey euch, die Schweizer suchen
Den euren; und weil Beyde Hüte suchen,
So haben sie sich, wie es scheint,
Zum Hütesuchen heut vereint.

Herzog.

Nicht Narrentheidigung! Kennst du den Jüngling,
So sag' es, läst'ger Narr! und schnell, sonst schweige.

Glorieux.

Du lieber Gott! Am End' geht Narrheit unter,
Und dumme Weisheit treibt es immer bunter,
Wird noch die Welt umkehren,
Hält Narr'n man nicht in Ehren.
Renat ists, der den Herzogshut
Zu finden hofft in dieses Feldes Blut.

Herzog.

Den Tod wird er mit den Genossen finden,
Die er, entehrend seine Würde, wählte.
Sie wenden plötzlich sich, es droht ihr Vortrab
Der Lücke des Verhau's und den Kanonen;
Es weicht ihr Reitervolk vor dem burgundischen.
Laßt meine Leibwache von jenen Höh'n
Herunterzieh'n, die Flanken zu bedecken.
Eilt, Curtius!

Curtius (geht ab. Kanonenschüsse.)

Das Geschütz thut seine Wirkung.
Hier ist kein Grandson, Schweizer!
Dort also Lothringen? Sie leiden Noth.
He! René fällt — todt? Nein, sein Pferd durchstochen!
O! fangt lebendig ihn. — Die Katze wehrt
Gar grimmig sich, und hat noch keine Klauen.
Es fallen Reihenweis' die Feinde nieder;
Doch nichts hemmt ihren steten Lauf — So recht!

Karls Glück erhebt sein lächelnd Angesicht,
Wie ein Gestirn vom trüben Dunst des Meeres.

(Schlachtgetümmel und Geschrey.)

Sie dringen vor. O Wuth! René befreyt!
Wie wohl berechnet jegliche Bewegung,
Wie klug die Anordnung! wer glaubte dieß?
Weh! Aus dem Hohlweg dringt ein Hinterhalt
Zu dem Verhack, die Seiten sind entblößt.
Ruft Campobasso, Sommerset, die Führer,
Uns zu berathen über unsre Lage.

(Ein Herold geht ab.)

Wie blutig mengen Schaaren sich mit Schaaren!
Die Kerls sind unbeweglich, so wie ihre Felsen,
Und schreiten ohne Wanken fort, zernichtend,
Wie ihrer Berge donnernde Lauwinen.
Weh! Marmont fällt, mein wackrer Büchsenmeister.

(Zu Campobasso der mit Sommerset kommt.)

Wer sind die großen Männer dort?

Campobasso.

Die Oberländer
Und Entlibucher.

Herzog.

Mit gewalt'gen Armen,
Hin übern Graben, tragen sie Kanonen.
Weh' uns! Ermächtigt haben sie der Unsern sich;
Schnell holt nun Andre aus dem Lager her.
Unordnung, Schreck, gab sie in ihre Hände,
Als Marmont der sie leitete gefallen.

Nun springen Alle in den Graben — Nieder
Ist der Verhack getreten. Sommerset!
Laßt nun den Flügel links bey Courlevon
Zurück sich biegen, während ich den andern
Bey Bec-le-Greng zur Rechten vorwärts führe.
So meiden wir den Nachtheil unsrer Stellung,
Und können so mit größerm Nachdruck kämpfen.

Sommerset.

Es ist zu spät, man läßt uns keine Zeit.
Die Reiterey hab ich zurück getrieben,
Doch sind die Höh'n von Courgevaux genommen,
Und der Schlachthaufe dringt mit Eile vor.
Was säumt Romont, den Ausschlag nun zu geben?

Curtius (kömmt zurück.)

Curtius.

Es nahm des Feindes Fußvolk, das die Vortrupp
Gebildet, eine Stellung in der Mitte
Von beyden Heeren, hielt den Anfall aus
Der ganzen Reiterey; bedenklich ist
Die Stellung! Nehmt Maaßregeln; denn zugleich
Zog sich die ganze Nachhut, die noch nicht
Geschlagen, nach den Pässen von Avenche
Und dehnt sich über Phaong nach dem See,
Unwiderstehlich Alles niederwerfend.

Herzog.

Dort an dem See erhebt sich ein Getümmel;
Sinds die wohl, wie ihr sagt?

Curtius.

Nein! Seht die Fahne

Von Murten, die Besatzung fiel heraus,
Und die Lombarden euers Bruders sind
Ganz in Verwirrung.

Herzog.

Wo bleibt Graf Romont!
Bin ich verrathen? — Schnell zu Hülfe nun!

Sommerset.

Ich will mit meinen Engelländern sie
In kühnem Anfall schnell zurücketreiben.

Sommerset (eilt hinweg.)

Herzog.

Steh', Glück! mir bey! Ich trotze den Gestirnen:
Mich treibt zum Kampf, die Wuth, der Seele Zürnen.

(Der Herzog, sein Gefolge eiligst ab.)

Eilfter Auftritt.

(Ein Theil des Schlachtfeldes.)

Sommerset. Die Englischen.

Sommerset.

Ermannt euch! Lasset nicht zu Englands Hohn
Von diesen deutschen Hunden so euch schlagen!
Folgt mir! Ein, auf sie! stürzt in ihre Schaaren,
Aufs Neu' den Sieg aus ihrer Hand zu reißen.
Denkt an die Schlacht bey Crequi, Azincourt,
An unsre Talbots, unsre Heinriche,
In Frankreichs Feldern oft mit Sieg bekrönt.
Seht dort den hohen Karl, er selbst ist Zeuge

Von eurem Muth, und er vertraut auf euch.
Hier England! Sieg! und Noth und Tod den
Deutschen.

(Die Engelländer dringen vorwärts.)

Zwölfter Auftritt.

Der Herzog. Ritter. Gefolge.

Herzog.

Brav Sommerset! Ha! kämpften alle Führer
Mit solchem Heldenmuth, entschieden wäre
Schon lang der Sieg. Der Graf von Thierstein weicht
Aufs Neu' zurück vor unsrer Uebermacht;
Allein mein Fußvolk, hart bedrängt, kann nicht
Sich halten, weicht. Schnell meldet Sommerset,
Daß er den Rückzug decke. Welch ein Kampf!

(Ein Herold geht ab.)

Welch Banner dort? Im wildesten Gedränge
Wogts hin und her, und die Burgunden fallen.
Es scheint Verderben vor sich herzuwehn:
Ein schwarzer Stern, ein scheußlicher Komet,
Todbringend steht darauf?

Ein Ritter.

Thuns Banner ist's;
Der schwarze Stern will sich im Blut vergolden.

Herzog.

Weh'! die Verwirrung wächst.

Sommerset (kommt zurück.)

Mein tapfrer Held!
Ihr siegtet, doch das Fußvolk weicht zurücke.
Deckt seinen Rückzug, stoßt zu den Lombarden;

Verstärkt durch sie, mit neuentflammter Wuth
Dringt wieder vor, der Sieg begleite euch.....
Wie stets sie nah, und näher mich umstricken!
Gebt Romont die Signale noch einmal!
Was zögert er, nun die Entscheidung drängt?
Schlagt, trennt die Glieder, donnert Schlag auf
Schlag!
Der Sieg krönt doch den blutig furchtbarn Tag.

Sommerset.

Ein heißer Tag, mein Fürst! schon Tausende
Der Edlen liegen bleich im Leichenfeld.
Ich eile euren Willen zu vollbringen,
Mich durch Prinz Antons Völker zu verstärken.

Sommerset (eilt hinweg. Kampf und Getümmel.)

Herzog.

Weh'! Sommerset! Er sinkt zerschmettert nieder!
Philipp von Grimmbergh sah' ich auch so fallen.
Muth, wackrer Schwimmer! Tapfrer Bastard! Wehe!
Dort steigen auf den Höh'n in unserm Rücken
Ergrimmte Harsten auf, ergießen sich,
Wie wilde Ströme, auf mein wankend Heer.
Des großen Bastards Banner sinkt, mit ihm
Die letzte Hoffnung! Wär' ich nie geboren!
Es wölkt der Himmel sich, und alle Sterne
Verhüllen mir ihr schimmernd Angesicht
In tiefe schwarze Todesnacht. Weh' mir!
Kein Schwert und keine mitleidsvolle Kugel,
Mein banges Herz von seiner Qual zu lösen?
In Blut geht unter meines Lebens Stern,

Die Nacht des Abgrunds decket meine Seele.
Und eine Hölle flammet lodernd auf,
Mit ew'ger Qual mein Innres zu verzehren.

Dreizehnter Auftritt.

Waldmann. (Die Schweizer nah'n.)

Herzog.

Muß ich aufs Neu' beschimpft den Rücken kehren?

Die Schweizer.

Hier Schweiz mit Gott! Triumph! Viktoria!

Herzog.

Soll ich die Flucht, soll ich den Tod mir wählen?
Verhüllt ihr Wolken mich in dunkle Schatten...
Karl flieht, gebrochen ist sein kühner Sinn.
Ha! rastlos will ich fliehn, und nimmer weilen
Bis jede Kraft aus meinen Sinnen weicht,
Und ich des Todes dunkles Thor erreicht.

(Der Herzog entflieht.)

Die Schweizer.

Sieg! Sieg! Es flieht der Feind! Ihr Brüder denkt
An Brie und Grandson, und verschont kein Leben!

Waldmann.

So walte, Tod, in grauser Mißgestalt:
Dir weih' ich Karls verlassen, fliehend Heer!
Mord und Entsetzen schreite vor uns her.
Laßt auf dem Feld uns dankend niederfallen
Und hoch erhebe sich ein Freudenschallen.
Bekränzte Boten eilen durch das Land,
Vom Siegesfelde jubelnd heimgesandt,
Hoch in die Alpen tön' der Glocken Läuten:
So siegen, die mit Gottes Hilfe streiten!

(Freudengeschrey. Jubel. Hörnerschall.)

(Ende.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Keller, Heinrich

Karl der Kühne, Herzog von Burgund ein vaterländisches Schauspiel in fünf Aufzügen

Bd.: 1

Augsburg [u.a.] [ca. 1816]

P.o.germ. 1259 c-27
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118835-2